

Ausserdem befinden sich noch Carten von Niederich in der Jesuitenbibliothek und in Privathand. 1 Schreinsbuch hat das Stadtarchiv, das erste Buch generalis Petri, die ältesten Bücher von Martini. Weverstrasse, Niederich und verschiedene Carten besitze ich.



I. Der erste Cölner Dom und seine Umgebung nach den Schreinsurkunden.

Unter den Inseln, in welche seit ältester Zeit die Stadt Cöln getheilt war, bietet diejenige, welche von der Trankgasse, Marcellen- und Maximin-Strasse umschlossen wird, schon deshalb Interesse, weil dort die erste christliche Kirche für Cöln gegründet und später den Jesuiten die Niederlassung gestattet wurde. Sie gehörte zu der Vorstadt, welche sich nördlich vor den Mauern der ursprünglichen Römerstadt angebaut hatte und, weil sie rheinabwärts lag, das »Niederich« hiess, zum Unterschiede von der südlichen Vorstadt Oversburg (später Orsburg, Oirsburg, Airsburg, Airsbach), welche sich rheinaufwärts an sie lehnte. Sie verdankte zwei von Felde her, aus einem Punkte, dem Eigelstein, nach der Römerstadt führenden Strassen ihre Entstehung, von denen die eine in das römische Stadtthor lief, — ursprünglich wohl die porta praetoria — später Paffenpforte, porta clericorum genannt, die andere aber unterhalb der östlichen römischen Befestigungsmauer, zwischen dieser und dem damals über Heumarkt und Altenmarkt laufenden Rhein hindurch an die Stadt vorbei führte. Jene erhielt von der darin erbauten Capelle des h. Marcellus, diese von dem Kloster zum h. Maximin ihren jetzigen Namen.

Soweit die Nachrichten zurückgehen, war diese

Insel, welche einen Hügel bildete, ¹⁾ grösstentheils Weinberg, als solcher der Cölner Kirche gehörig, höchstwahrscheinlich von den Römern angelegt und schon zu ihrer Zeit zur Dotation des ersten christlichen Doms ²⁾ geschenkt. Letzterer wurde von dem ersten kölnischen Bischofe Maternus (314—328) gebaut, dem h. Mathias und dem, unter Diocletian gegen 304 gemarterten Victor gewidmet, 1497 erneuert und verändert, 1499 neu eingeweiht, 1802 verkauft, abgebrochen und in das Nebenhause eingebaut. Daneben erhob sich das Haus des ersten Cölnischen Bischofs, später, als der alte Dom zu einer Capelle heruntergesunken war, seines Vicars. Es trägt gegenwärtig die Nummer 14, mass nur 20 Fuss Fronte, war also, wie der Dom selbst, ein kleines Gebäude, welches die bescheidenen Ansprüche jener Zeiten bekundete, von denen auch die vor mehreren Jahren aufgefundenen Gemäcker des römischen Pallastes unter dem Kreuzgange von Maria in Capitolio, die fünfschiffige erste Caecilienkirche und andere Funde, in Cöln und an andern Orten ein Zeugniß legen.

¹⁾ Die beiden äussersten Punkte derselben, die Stelle hinter St. Lupus und dem Hause Drachenfels in der Trankgasse und die Stelle, an welcher sich Maximin- und Marcellen-Strasse vereinigen, wurden im 13. Jahrhundert ausdrücklich in *monticulo* genannt. S. unt. Anm. 36 und 100. ²⁾ Diesen ältesten Dom nennen die Schreinsurkunden, so lange sie lateinisch gefasst sind, *antiquum summum*, was später *alde dume*, oder *doyme* wiedergegeben wird. Vergl. Anlage 5, 9 und 10. *sumum* (*sc. templum*) auch wohl *sumus*, bedeutet in cölnischen Urkunden stets die Domkirche. Auch in Utrecht stand dieser Begriff des Wortes fest, z. B. bei Matthaei Anal. V. 516. *Populus convenit in summo. Episcopus sepultus est in summo.* Von jenen ältesten Domen schreibt nun die Cölnische Chronik von Koelhof 1499, S. 115, verso: „Noch is eyn kyrchelgyn bynnen Collen by sent Pauwels Kyrche bynnen Coellen, des eyrsten bysschoffs van Collen sent Maternus kyrch, ind die mocht men noemen, der eltste doym. Die selue Capelle is ouch vernuwert ind verandert wurden vmbtrint Anno domini MCCCCXCVII“. S. 122: Desgliche is eyn Capel bynnen Collen by sent Paulus kyrchen, die vurmaills buyssen der Stat muyren stonde,

Es ist nicht mehr zu ermitteln, wie lange dieser erste Dom den kirchlichen Bedürfnissen der Christen in Cöln genügt hat, es wird nur berichtet,³⁾ dass unmittelbar vor der Erbauung des Doms auf jetziger Stelle, die Caecilienkirche die Haupt- und Domkirche binnen der alten Stadt Cöllen, mithin die vorgedachte fünf-schiffige, mit Fresken auf Goldgrund geschmückte⁴⁾ Kirche in der jetzigen Caecilien-Kirche, welche, wie alle römische Gebäude Cölns, jetzt 6 bis 7 Fuss unter dem jetzigen Stadtpflaster liegt, und eine Unterkirche erscheint, zu ihrer Erbauungszeit aber sich über das Pflaster erhob, der zweite Dom Cölns gewesen sei, und dieser muss schon im sechsten Jahrhundert gestanden haben; denn damals lobt der Dichter Venantius Fortunatus den Cölnischen Bischof Craeternus als einen Erneuerer goldener Tempel, deren also schon mehrere (St. Gereon St. Ursula?) als vorhanden unterstellt werden. Damals hatte also auch der Bischof schon seinen Wohnsitz aus der Marcellenstrasse und Vorstadt in die eigent-

ind is gewyet in sent Mathys ind in sent Victors ere, vnd van eyrste an gebuwet sent Matern vur syn bede huys. Ind dairumb is idt noch geheischen der alde Doym, as by auenturen ouch gewest ind gehalden is ee andere Kyrchen in Collen gemacht wurden.“ Nach Weinheim Sacrarium Agrippinae S. 10 hing in diesem alten Dome eine Tafel mit folgender Inschrift: Vniversis & singulis christi fidelibus praesentes literas inspecturis salutem in domino sempiternam: quanto frequentius fidelium mentes ad opera charitatis inducimur, tanto salubrius animarum suarum saluti providemus. Cupientes igitur, ut Capella s. Mathiae, Victoris et Materni, vulgariter antiquum summum nuncupata, in parochia St. Pauli Coloniae etc. datum 1500 die 20 octobris. ³⁾ Cöln. Chron. t. c. ⁴⁾ Die Ueberbleibsel davon liegen unmittelbar unter dem Pflaster, welches sich oberhalb des Mittelschiffes findet; denn dieses Schiff erhob sich über die vier anderen und waren seine äusseren Mauern mit Heiligenbildern, Standfiguren von circa 2 Fuss, geschmückt. Der kunstliebende Baumeister Felten hat sie auf mein Bitten mit Pappendeckel bekleidet, und so gegen die Einwirkung des neuen Mörtels, der bei dem Umbau angewendet werden musste, geschützt; sie können also stets, einige Zoll unter dem Boden, neu

liche Stadt verlegt und war für den alten Dom nur ein Vicar (Rector) zurückgeblieben, der den Gottesdienst darin wahrnahm. Als solcher wird 1338 Johann namhaft gemacht (siehe unten).

Der dritte Dom kam erst unter dem Erzbischofe Hildeboldus zu Stande, als dieser durch das Testament Carls des Grossen in den Besitz der alten Burg zu Cöln und ihrer Umgebung gelangte. An ihrer Stelle, die auch die Stelle des jetzigen Domes ist, begann er 814 seine neue bischöfliche Kirche im byzantinischen Style, mit der er seine Wohnung verband. Die Kirche wurde erst 873 vollendet und brannte 1248 theilweise ab⁵⁾,

aufgedeckt werden. ⁵⁾ Dieses bekundet das Cartular von St. Gereon in einer gleichzeitigen Notiz: Anno dei MCCXL. Octano in die Quirini (30. März) combustus est summus, die Bulle des Papstes Innocenz vom 21. Mai 1248. (Lac. Urkb II. Nr. 235) der englische Chronist Matthäus Paris. Natürlich verbrannte nur was verbrennbar war, die hölzernen Thüren, das Dach und dergl. Das Gebäude wurde für den gottesdienstlichen Zweck wieder hergestellt und diente ihm während des ganzen Neubaues, der es umspannte und überwölbte, so dass das Alte, was mitten im Neuen stehen blieb, nur in dem Maasse, wie das letztere vollendet ward, abgetragen wurde. Dieses sagt ganz ausdrücklich die Cölnische Chronik S. 115. Nachdem sie erzählt hat, dass Hildebott die bischöfliche Kirche auf den jetzigen Platz verlegt und Hillibrecht sie 870 eingeweiht habe, bemerkt sie weiter, dass man unter diesem Dome nicht die jetzt, 1499, stehende Domkirche verstehen müsse, von dem allein der Chor fertig stehe und das Seitenschiff des Langhauses bis zu dem einen Glockenthurm.“ Mer dat is van dem Doym zo verstein, der dae gestanden hait, ee die dry hillige Konynghe tzo Coellen komen synt, vnd is nu genoempt der Alde Doym, von dem noch eyn groiss deyll der Ouerlauffs is geseyn wurden, van den alden Luden by mynre tzyt, van dem doch von dage tzo dage nae noitturfft des nuwen buwes wirt aff gebrochen, van welchen alden doym is noch zer tzyt Anno vurss. verhanden der cruytz ganck deseluen alden doyms. Auch andere Kirchen liefern Beweise von der Ueberbauung des Alten und dessen allmählicher Wegräumung, sowie das Neue fertig wurde. So sieht man im Dome zu Wetzlar die halbe alte Kirche und deren merkwürdiges Portal mitten unter dem neuen

worauf im selbigen Jahre noch der Grundstein zu dem jetzigen, gothischen Dome gelegt wurde.⁶⁾

Der vorerwähnte Weinberg blieb Zubehör der bischöflichen Kirche und findet sich daher beim Beginne der urkundlichen Nachrichten als solcher verzeichnet; namentlich gedenken die, Ende des 12. Jahrhunderts beginnenden Schreinsaufzeichnungen seiner als Allode des Doms.⁷⁾ Durch ihre Vermittelung ist es möglich, seine damalige Beschaffenheit und seine Umgestaltung im Laufe der Zeit zu verfolgen. Hier in Kürze das Ergebniss.

Wer zu Anfang des 13. Jahrhunderts aus der vorerwähnten Paffenpforte trat und den Graben überschritt, welcher unterhalb der Römermauer die innere, alte Römerstadt umschloss, gelangte auf einen Platz, der damals vor St. Paul hiess und links von dieser Kirche, rechts von den Häusern der jetzigen Marcellenstrasse 2—14 eingeschlossen war. Das erste Haus (Nr. 2) war ein Backhaus und hatte nach der Drangasse zwei Kammern (jetzt Nr. 1), 1304 gehörte es dem Ritter Johann Scherfgen und dessen Frau Rigmod gemein-

Schiffe. ⁶⁾ Dieses berichtet die Cölner Chronik S. 198 und die im Dom befindliche, jetzt unlesbare Inschrift. Lacomblets Archiv, Bd. 2 und Urkundenbuch Bd. 2 hat die Baugeschichte, namentlich was die Mittel, mit denen gebaut wurde, trefflich aufgeklärt, auch nachgewiesen, dass das alte Gebäude während des Neubaues in Gebrauch geblieben ist, allein seine Ansicht, dass der Neubau 1248 nicht habe begonnen und unausgesetzt fortgesetzt werden können, weil viele Jahre später noch Gebäude an der Stelle gestanden hätten, wo gebaut werden musste, kann ich nicht theilen. Z. B. ist nicht erwiesen, dass das Haus ad antiquum palatium bis an die Burgmauer in der Trankgasse lief, es lag im Gegentheil der St. Johannes-Kirchhof dazwischen; auch bestand die Thomascapelle nicht da, wohin er sie verlegte, ich werde darüber unten weiter sprechen. ⁷⁾ Anlage 4, 6 und 9. Den Theil, auf welchem die Marcellen-Capelle gebaut war, hatte bei der Theilung der Pfründen der Domprobst zu seinem Einkommen überwiesen erhalten, er trat seine Rechte gegen 1250 dem Domkapitel für eine

schaftlich mit Everhard von Schwan und dessen Frau Uda. Letzterer empfing es in der Theilung und hinterliess es nach seinem Tode 1306 seinen Kindern: 1. Everhard. 2. Conrad, verheirathet mit Gertrud. 3. Rigmud, verh. mit Godescalc Cleingedanc. 4. Johann. 5. Rutger. Von diesen erhielt Conrad die gedachte Kammer, die er sofort dem darin arbeitenden Steinmetzen Meister Henrich und dessen zweiten Frau Irmgard (die erste hiess Rigmud) hinterliess, derartig: si vendere se alienare decreverint se voluerint ipsam ante omnia emendam exhibeant 1306.

Auf das Backhaus folgten drei, aus Holz gebaute, bescheidene Häuser: zum Löwen, Hahn und zur Henne⁹⁾ (4, 6 u. 8) und bei allen Dreien prangte das entsprechende Thier aus Holz geschnitzt und mit Farben bemalt über der Hausthür, die Henne war ein Brauhaus. (1368 a st. Lupo.) Sie haben 22 + 18 + 23' Fronte.

An sie lehnte sich der Strauss, Nr. 10, (29' F.) der später das Haus Schmitte (es war nämlich ursprünglich eine Schmiede) Nr. 1— in der Trankgasse zum Zwecke einer Einfahrt sich zugelegt hat. Aus diesem Hause ist eine Cölnische Patricierfamilie vom Strauss (de strutione) hervorgegangen, welche in Schwarz einen rechts-schrägen, mit drei rothen Seeblättern beladenen Balken als Wappen führte. Drei Generationen dieses Geschlechts und wie 1333 das Haus an den Grafen Adolph von Berg und dessen Frau Agnes gekommen ist, habe ich anderswo gezeigt.⁹⁾ Es wird 1303, wo es dem Gerardus de strusione,



Rente von 10 Fuder Wein ab. Lacomblets Urkb. II, S. 212. ⁹⁾ a sto Lupo. ⁹⁾ a sto Lupo. Der Hahn hiess im elften Jahrhundert zum Riesen, 1334 sind daran geschrieben:

Johann Hardevust, Ritter (miles), h. Lysa, beide 1334 todt.

- | | | |
|--|---|-------------------------------------|
| 1. Sophia, Wittve des Ritters
Werner, genannt Jude. | 2. Lysa h. Cono v.
Vischenich, Ritter. | 3. Bela h. Gobelin
Jude, Ritter. |
|--|---|-------------------------------------|

Canonicus von St. Andreas gehörte, also beschrieben: domus ad strussionem ex opposito ecclesie st. Pauli juxta domum ad cygnum, versus paffenpforzen. Dabei steht das Familien-Wappen auf dem Rande des Buches. Von Johann von Aachen, Sohn Johans und Nesens, ging es 1382 auf Gerlach von Walde und dessen † Frau Sophia über. Später bewohnte es der berühmte Buchhändler August Mylius, er wurde von dort 1604 in die gegenüber liegende Pauluskirche begraben. Sein Epitaph theilt Hübsch mit:¹⁰⁾

An dem Strauss grenzte der Schwan, der ebenfalls einem Cölnischen Patriziergeschlecht von Schwan (de Cigno) seinen Namen gegeben hat, das in Roth drei (2.1.) goldene Schwäne führte¹¹⁾. In diesem Hause sass der unglückliche Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen, der letzte der Ernestinischen Linie als Gefangener Kaiser Carl V. in Haft. Noch wird ein Bild von ihm im Hause aufbewahrt, welches die Inschrift hat: Johannes Fridericus Dei Gratia Dux Saxoniae 1554, anno 1547 a Carolo V. Imp. capitur et dum captus deducitur ad tempus in hisce aedibus detentus fuit. Ein Pendant dazu ist ein weibliches Bildniss ohne Inschrift.



Durch Schenkung des Conrad von Schwan 1366 (sent.) kam Werner von Spiegel, Ritter und Scheffen zu Cöln in den Besitz des Hauses, das er 1367 seinem Neffen, Alexander genannt Jude, übertrug. Dieser hinterliess es 1394 seiner Wittwe Paetza und ihren beiden Kindern: Zander, Blitzta, Ehefrau des Franco Mommersloch und Christine Nonne zu St. Mauritz in Cöln. Das Wappenbild der Familie steht hier und da, wie neben auf dem Rande des Schreinsbuches.

⁹⁾ Fahne Gesch. der Cöln. Geschlechter I. S. 421. ¹⁰⁾ Epigr. S. 58. Bianco Gesch. der Cöln. Universität, S. 11. ¹¹⁾ Seine Abstammung bei

Auf den Schwan folgte der alte Dom mit dem Hause seines Rectors (erste bischöfliche Wohnung), und diesen das gewöhnliche Anhängsel der Kirchen, ein Brau- und Bierhaus, das vormals ein Backhaus war (Nr. 16), es führte schon 1304 den Namen zum alten Dom¹²⁾, 1334 besass es Johann, Rector des alten Doms (sacerdes et rector Capelle ad antiquum summum) und noch jetzt wird es als Brauhaus benutzt. Zu ihm gehörte ein Hofraum, der sich bis an die Ecke der Strasse und von da rückwärts bis zu dem jetzt abgebrochenen und als Strasse benutzten Hause Nr. 20, damals das erste Haus der Marcellenstrasse, erstreckte. Dieser Hofraum findet sich 1304¹³⁾ mit einzelnen Kammern bebaut, die damals noch zu dem Haupthause gehörten,¹⁴⁾ bald darauf aber, davon getrennt als drei Häuser erscheinen, von denen das Eckhaus, erst Steinmetzhaus, dann Schmiede, 1462 diesen Character verlor und später mit den beiden anderen, rückwärtsliegenden zu einem Hause (Nr. 18) umgebaut wurde.

Die Marcellenstrasse, in den lateinischen Urkunden bald platea, bald vicus genannt,¹⁵⁾ war bis zur Marcellen Kapelle (Nr. 48), noch wenig bebaut. Die siegreichen Kämpfe der Cölner gegen die Bischöfe, die dadurch errungene Freiheit und die Einführung der h. drei Könige vermehrte die Bevölkerung und veränderte die Lage. Der Steinmetz und Dombaumeister Gerard erlangte 1257 wegen seiner Verdienste um den Dombau von dem Domkapitel durch Kauf einen aussergewöhnlich grossen Platz aus diesem Weinberg, den er zu seiner Wohnung mit einem grossen steinernen Hause versah, an welches 1302, nach seinem Tode, seine mit

Fahne l. c. S. 396. ¹²⁾ Anlage 10. ¹³⁾ Ebenda. ¹⁴⁾ Anlage 19. Juristisch beachtenswerth ist darin die Servitus itineris für nur zwei Hausbewohner. ¹⁵⁾ Anlage 9. 13. 15. 21. 29. etc. Platea ist die eigentliche Stadtstrasse, Vicus entspricht dem Worte Gasse, d. h. ein öffentlicher, städtischer Weg, der von Häusern begleitet ist.

Guda (oder Ida) gezeugten Kinder geschrieben wurden.¹⁶⁾ Dieses Haus zerfiel später in vier Wohnungen (jetzt Nr. 20. 22. 24. 26), von denen 1334 der Vicar Arnold von Wevelinghoven eine erwarb und dem Dombaufond schenkte.¹⁷⁾ Sie kommen demnächst im Schreine unter besonderen Namen vor und zwar Nr. 20 zum Riesen, später zum Heiden¹⁸⁾, Nr. 24 zum Wildenwann¹⁹⁾, die beiden anderen zum Stern und Wankum genannt. Neben ihnen wurde das Haus zur Hoosen (Nr. 28) gebaut, von welchem auch gesagt wird, dass es zwischen Douffenhaus, genannt Freudenberg und Winkelhaus liege.²⁰⁾ Weiter entstanden die Häuser: klein Chor, Monheim, Ossendorf und acht andere, von denen eines Stommel hiess, ein anderes Servitessen-Kloster B. M. V. wurde, die anderen namenlos waren; für alle gab das Domcapitel die Plätze gegen Erbzins her. Aus Monheim wurde ein Convent, auch machten Johann von Stommel und seine Frau Gerhard 1294 ihr Haus zu einem solchen für 12 Frauen²¹⁾. Alle diese elf Häuser sind jetzt verschwunden, an ihre Stelle ist die Kirche und das Kloster der Jesuiten getreten.

Die weitere Strecke bis zur Marcelluskapelle wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts mit 6 Häusern bebaut.

Auf der entgegengesetzten Seite der Marcellenstrasse lagen mehrere kleine Häuser, darunter eins, dem Hause klein Chor gegenüber, aus dem 1315 die Eigenthümerin Sophie Beckers eine Clause machte, worin sie sich mit mehreren Jungfrauen ihrer Gesinnung einschloss. Das Stift St. Andreas und die Abtei Altenberge förderten

¹⁶⁾ Anlage 6. Das Andenken dieses Dombaumeisters ist bis in die spätesten Zeiten der Schreine bei der wiederkehrenden Beschreibung des vorerwähnten Brauhauses zum alten Dom erhalten, wengleich durch einen Fehler des Schreinschreibers, schon 1358 a sto Lupo, an die Stelle Gerardi Magistri der Anlage 10: Alexandri Magistri getreten ist. Vergleiche Anlage 6. 21. 22. ¹⁷⁾ Anlage 29. ¹⁸⁾ a sto Lupo 1777. ¹⁹⁾ a stis virginibus 1797. ²⁰⁾ Ebenda 1796. ²¹⁾ Anlage 9.

ihr Unternehmen und schenkten zur Erweiterung ihre zur Seite liegenden Häuser; demnächst wurde ein Bethaus erbaut und das Ganze als Kloster des h. Agathius nach den Regeln des h. Augustinus eingeweiht. Es blieb in diesem Zustande bis die Jesuiten am 15. Sept. 1582 Kirche und Kloster von den Nonnen kauften; beide bezogen, später aber, nachdem sie ihren Sitz auf der entgegengesetzten Seite der Strasse verlegt hatten, abbrechen und an ihre Stelle 1728 das jetzige Gymnasium (Nr. 13) errichteten. Sie bekundeten hierbei ihre Feindschaft gegen die Dominicaner, mit denen sie wegen der von ihnen vertheidigten unbefleckten Empfängniss in stetem Streite lagen, indem sie deren Eigenthumsrechten zu nahe traten. Es kam hierüber zu grossen Streitigkeiten, die vor weltlichen und geistlichen Richtern, sogar zweimal vor den Papst gebracht wurden; der Schluss war, dass 1733 die Dominicaner zu einem Trutzbau übergingen und den Jesuiten, anspielend auf die lichtlose Empfängnisslehre, das Licht verbauten.²²⁾

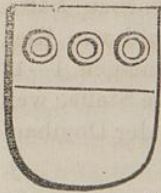
Die oben erwähnte Marcellus²³⁾-Capelle scheint bald nach dem alten Dome erbaut zu sein. Die Sage behauptet dieses, gewiss ist nur, dass ihre Gründung vor aller urkundlichen Nachricht fällt. Auch sie war ein nur kleines Gebäude mit Vicarien-Wohnung zur Seite, und stand noch im 17. Jahrhundert, war aber bei der Aufnahme der Stadt 1797 schon verschwunden. Ihr gegenüber, auf der andern Seite der Strasse, hinterwärts an die Mauer der Prediger grenzend, lag der Ochse, und (23 und 25) das Haus zur weissen Thür,

²²⁾ Ähnliches fand beim Bau des collegium germanicum gegenüber den Dominicanern sopra Minerva in Rom statt. ²³⁾ Er war Bischof von Rom, † unter Maxentius 310. Die Lage der Capelle bestimmt Anlage 13.



später auch Leichlingen genannt, dem Haus Baldecken (später Klein und Gross Baldecken), das Herschiff, der Stern und die Blume (27. 29. 31. 33) folgten.²⁴⁾ An den Stern steht die Familie von Reide mit dem späteren Regens der Jesuiten, Joh. v. R. geschrieben. 1391

besitzt Conrad de Aquila eins dieser Häuser, dessen Wappen, wie neben, auf dem Rande des Schreinsbuches steht. Die Blume besass im selbigen Jahre Cono von Medehus mit seiner Frau Sophia, er scheint nach dem beigefügten Schreinswappen aus dem Geschlechte von der Ehren zu stammen.



Unterhalb der Marcellencapelle begrenzte der Weinberg die Strasse bis zu der, jetzt mit dem Wohnhause Nr. 66 bebauten Ausfahrt aus dem Hupertushofe.²⁵⁾ Auch auf dieser Strecke entstanden, aber erst nach dem 13. Jahrhunderte, mehrere Zinshäuser zum Theile z. B. 58 und 60 vom Domcapitel erbaut und noch jetzt der Dompfarre gehörig, an deren Stelle jetzt die Häuser 50—64²⁶⁾ stehen, von denen eins

²⁴⁾ 1363 sent. Nied. 1357, 1537 a sto. Lupo. 1726 a domo pist. An Herschiff hat 1364 Nicolaus de Berka, Pastor von Vilich mit Bela von Moers, seiner mit einer Concubine gezeugten Tochter, den Niessbrauch. ²⁵⁾ 1569 a sto. Lupo. ²⁶⁾ Darunter ist 54 das Sterbehaus des Historikers Alfter, † 26. Nov. 1808. Seine vom ihm verfasste Biographie lautet: Alfter 1729 2. Feb. natus in parochia sti. Martini min. baptiz. 1739 humaniora edoctus in gymn. tricoronato sub Disciplina Franc. Trarbach et in Poesi et Rhetorica sub Jac. Stutz. 1745 Philos. edoctus a Bern. Mainone. 20 Maji 1746 pro examine baccalaureatus in artibus praesentatus et 26 ejusdem admissus fuit, dein philosophiae Magister publice enunciatus. Theologiam audiuit a P. Sasserath et aliis. 1750 vicariam ad S. Andream obtinuit ex resignatione D. Urbani Wagner, facti pastoris in Lechenich et accepta Roma litera bullari possessionem accepit mense maio. 1752 in examine ordinand. 24 Maji cantus 26 altera die subdiaconatum. 24. Junii in extraord. diaconatum. 21 Sept. Presbyter ordinatus. die 8^{va} Oct.

1365 den Namen Kintzweiler und Nr. 64 den Schreinsnamen zum Herzog von Lothringen führte. Ihnen gegenüber lag die Curie Kettwig (Nr. 35). Letztere bestand damals aus einem grossen steinernen Wohnhause, einem zweiten kleineren, feldwärts daneben gelegenen Wohnhause und einer daran stossenden Küche; Alles umgeben von einem Hofraume und Weinberge. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts bewohnte sie Godescalc, ein wohlbegüterter Mann aus Riel, einem Dörfchen unterhalb Cöln, der sie von Jutta von Merke erworben hatte. Seine Nachkommenschaft, welche sich bald von Riel, bald von Kettwig schrieb, und in den Anlagen 1—12 erwähnt wird, verdient hier eine besondere Stelle, weil darunter der berühmteste aller Baumeister, der Dombaumeister Gerard vorkommt:

Godescalc von Riel, nach seiner Curie in Cöln auch von Kettwig genannt, gegen 1190 h. Bertrade.

1 Gerard von Kettwig, auch von Riel 1247 Steinmetz, Magister artium und 1257 Baumeister des Cölner Doms † gegen 1290 h. Guda (auch Ida) Schwester des Kellermeisters des Dombenchanten, lebte noch 1310.	2 Johann v. Kettwig, Brauer 1275 † h. Adeleid. ²⁷⁾
	1. Godescalc 2. Bertrade (auch Berte h. Christine. h. Joh. v. Doreche 1275
	Hermann 1329 h. Bela. ²⁸⁾

1. Peter, Benedictiner-Mönch in Pantaleon 1302.
2. Wilhelm, Canonicus des Stifts St. Gereon 1302.
3. Elisabeth, 1302 Nonne zu Gevelsberg, 1311—14 zu Dortmund.
4. Johann Cistercienser-Mönch zu Welgrad, Diöcese Ollmütz.
5. Hadewig h. Wilhelm v. Güstorp, Knappen des cölnischen Vogts 1306.

Cunigunde h. N. von Kempen 1306 a domo pist.

primitias in mea collegiata celebravi. 1754 Parentes mei charissimi venerunt mecum habitaturi in immunitate S. Andreae, ubi mater mea in d^{no}. pie obiit 1758—1769 18 Juni nominatus ad vicarias in Urdingen et Bockum a D. Petro Gerards qua patrono. — D^{no} Virnich pro arrha 1 Ducat, die 20 Junij pro mandato procura et scribae protocolli pro copia possess. 62 albus. 1775 evocatus Bourschedium ad convent. nob. Virg. pro instaurando archivio. haesi ibid in annum sequentem.
²⁷⁾ Anlage 5, 7. die Eltern kommen auch Anlage 1 vor, über die Curie Kettwig Anlage 5. 13. 22. 24. ²⁸⁾ siehe Anlage 24.

Die Curie Kettwig zerfiel später in drei Häuser. Das Haupthaus, Gross Kettwig, bewohnte 1374–1383 Conrad, Bischof von Sebastia²⁹⁾, das Nebenhaus gleichzeitig der Ritter Conrad von Aren (de aquila), später 1457 der Scheffen Johann von Maes. Die Küche wurde ebenfalls zu einem Wohnhause umgewandelt und hiess Klein Kettwig.

Unterhalb der Ausfahrt aus dem Hupertus Hofe folgte abermals Weinberg, eingefriedet, mit einem Thore versehen und zu dem nachfolgenden Ryler Hofe gehörig. An seine Stelle traten erst zwei, später sieben Häuser, von denen im Schreine zuerst 1370 die ersten viere (68. 70. 72. 74) unter dem Titel: „vier Häuser neben dem Ausgange vom Hupertushofe,“³⁰⁾ die anderen drei (76. 78. 80) 1569 als „drei Häuser neben dem Rieler Hofe“, erbaut 1407, vorkommen,³¹⁾ und das vierte feldwärts von dem Hupertushofe (74), seit 1581³²⁾ den besonderen Namen Kirschbaum führte. Die Stelle, wo das ursprüngliche Hofthor gestanden hat, ist noch im Jahre 1788 im Schreinsbuch Hilden bezeichnet, indem dort Johann Joseph Engels an ein Haus „neben der Pforte von Rile zu Marcellenwärtz und neben dem Ausgange von St. Hupertshof zu Eichelstein wärts“ geschrieben wird. Der Ausgang fand sich, wo jetzt Nr. 66 steht, Engels besass also Nr. 68 und die Pforte von Rile stand auf Nr. 70. Nr. 80 kommt erst 1797 „primus pes“ als selbstständiges Haus in den Schreinen vor und wurden daran geschrieben:

Wilhelm Wolfgang Franz Freiherr von Kaas, 1773 Amtmann zu Deutz,
1797 † h. Maria Agnes Dorothea Freiin von Borchers.

-
- | | |
|--|----------------------------|
| 1. Maria Bibine Philippine. | 2. Maria Carolina Justine. |
| 3. Clemens August 1797 h. Bernardine v. Breising 1773. | 4. Bernard. |
| 5. Johann Joseph k. dänischer Rittmeister 1773. | |

²⁹⁾ a domo pist. apud for. ³⁰⁾ 1569 a sto Lupo. ³¹⁾ 1370, 1470 und 1569 a sto Lupo. ³²⁾ a sto Lupo. 1581 besass es der Zimmermann Caspar von Hagen, 1594 erwarb es der edle Johann von Harf zu Nörve-

Der Ryler (irrig Grieler) Hof, später Hessenhof gehört unter die ältesten Ansiedelungen der Insel. Er führte seinen ersten Namen von dem Geschlechte von Ryle und wird 1344³³⁾ also beschrieben: Curtis Ryle in platea Marcelli et domus lapidea juxta portam curtis versus Eigelstein ex opposito domui ad Leonem: es standen damals und 1368 folgende Personen daran geschrieben:

Johann von Ryle h. Leueradis, beide 1344 todt und erben ihre Kinder den Hof.

1. Johann Canon. ad 1100 Virg.	2. Hilger v. Ryle h. Sophia sie 1354, beide 1368 †.	3. Hadewig h. Jacob Ringberg 1344.
-----------------------------------	--	---------------------------------------

Johann v. Ryle h. Rigmod beide 1368 †		1. Lutgardis h. Rutger von Brempt. 2. Blytza h. Henrich Sumere.
1. Hilger v. Ryle.	2. Sophia 1368.	3. Johann Ringberg h. Bela 1344.



Bela, eine Tochter dieses Geschlechts, wahrscheinlich von Johann und Leueradis, war mit Ludolph Gryn verheirathet, dessen Wappen hier neben steht. Sie gebar ihm zwei Söhne, Ludolph und Jacob Gryn, welche 1352 ihre An-

theile an dem Ryler Hofe, dem Hilger von Ryle und dessen Frau Sophia übertrugen. Nach dem Tode der Letzteren erbte deren Sohn Johann von Ryle und dessen Frau Richmod den Hof, sie wurden 1359 angeschreint. 1552 war der Hof die Wohnung eines apanagierten hessischen Prinzen und erhielt deshalb den Namen „Hessenhof“. Der im eleganten Style daran gebaute Thurm, ganz dem (1835) abgetragenen Walbott Bornheimer (auf der Brücke alte Nummer 4586) ähnlich hat am Treppenständer die Jahreszahl 1563 und im Gesims die Wappen Kreps und Krufft, ist circa 75' hoch und oben 9 Fuss inwendig weit.

Dem Ryler Hofe gegenüber lag das Haus zum Löwen³⁴⁾ und weiter (Nr. 61), das Haus zur Mühlen,

welches 1381 Gerlacus de Molandino, Pastor der Kirche St. Paul dieser Kirche als Pfarrwohnung schenkte.³⁵⁾

An den Ryler Hof stiess das Celliten-Kloster der h. Ursula, Augustiner-Ordens (Nr. 84) auch zur grossen Einigung genannt. In Folge eines Brandes, der es zerstörte, hiess es der Verbrannte Convent. Die Gründungszeit ist unbekannt.³⁶⁾ Die Nonnen darin waren barmherzige Schwestern, zur Krankenpflege bestimmt. Dem Kloster gegenüber zwischen Helys Haus und Drudens Haus von Angermund lag ein Haus, welches 1399 Johann Hoeschet, Ritter des deutschen Ordens mit Bewilligung des Franco von Cuesen, Commandeur des deutschen Hauses zu Cöln, seiner Mutter Richmod schenkte.



Neben dem Kloster standen vier Häuser, von denen das eine den Namen zum Crüll (ad circulum) führte.³⁷⁾ Daran besass die Patrizier-Familie von Horn eine Rente, welche 1360 Mathias de Cornu, Sohn des verstorbenen Mathias mit seiner Frau Sophia an Ludolph de Cornu und dessen Frau Lore, Tochter des Ritters Werner von Spiegel, übertrug, wobei ein Horn auf dem Rande des Buches abgebildet steht. 1564 11. Sept. erwarb der Convent zu der Grossen Einigung dieses Haus mit Genehmigung des Stadtraths und zog es zu seinem Kloster.^{37*)}

Hiernach gelangte man auf den höchsten Punkt der Strasse, der zugleich den Vereinigungspunkt der Marcellen- und Maximinsstrasse in eine einzige, den Eigelstein, bildete. Hier fand ein reger Verkehr statt, indem Alles, was zu Lande rheinaufwärts nach Cöln wollte, oder rheinabwärts davon schied, hier vorbei kam, auch die angrenzende Kirche der 11,000 Jungfrauen

nich, Mithern zu Landserone. ³⁵⁾ a sto Lupo. ³⁴⁾ a sto Lupo 1347.
³⁵⁾ 1381 Ebenda. ³⁶⁾ Bei Gelen de Mag. Col. S. 603 wird es 1336
als schon bestehend erwähnt. ³⁷⁾ Anlage 15. ^{37*)} a sto Lupo.

mit ihren Reliquien grosse Schaaren von Andächtigen anzog. Der Verkehr hatte den Platz, die Strassenverbindung ihn dreieckig geschaffen, er hiess wegen seiner Höhenlage Büchel, ³⁸⁾ in den lateinischen Urkunden Monticulum und gehört jetzt zu der Strasse Eigelstein, von der er die Nr. 1—39 und 2—38 umfasste. Die Häuser standen hier dicht nebeneinander. Nr. 1, Ecke der Ursulastrasse und des Eigelstein war eine Fleischscharre ³⁹⁾, daneben (Nr. 3) hatte sich ein Bartscherer niedergelassen. ⁴⁰⁾ Hierauf folgten kleine Zinshäuser und Nr. 15 ein Backhaus, an das sich das Haus Schneckenberg (Nr. 17) lehnte. ⁴¹⁾ Der weiter (Nr. 37) folgende Hof, zuletzt den Grafen zu Salm Dyck gehörig, bestand damals aus vier Häusern: Haus Boseler, gegenüber der goldenen Ganz, Haus Leisten daneben zur Stadt hin und zwei Häuser neben Leisten (1792 ab hosp.) 1405 waren sie schon vereint und im Besitz der Familie Overstolz. Die gedachte goldene Ganz hiess auch Leopard, weil, wie es 1309. a domo pist. heisst, einst Johan von Leopard darin gewohnt habe. Dem Hause Schneckenberg gegenüber lag das Haus (Nr. 16) Freudenberg, ⁴²⁾ woran aufwärts (Nr. 14 und 12) die Capelle zu Allen Heiligen und das Haus Grünewald

³⁸⁾ nicht Mal- oder Gerichtstätte, wie Clasen irrig annimmt, sondern von Buckel herzuleiten. ³⁹⁾ 1787 a sto Lupo. ⁴⁰⁾ Ebenda. ⁴¹⁾ 1798. ⁴²⁾ 1306 a domo pist. besass es Gerard Walraue mit seiner Frau Beatrix, Sohn der verstorbenen Eheleute Hermann Walraue und Sophia. 1790 Sententiarum besass es der Freiherr Ludwig von Brempt, welcher es mit seiner Frau Bernardine von Bentink dem sardinischen Oberstlieutenant Theodor von Brempt verpfändete. Vorher 1772 und 1787 ab hosp. stehen folgende Personen daran geschrieben:

Philipp Wilh. von Franken, curpf. Geheimrath, h. Eleonore Francisca v. Menshengen.

-
1. Ignatz Freih. v. F. zu Orr 1787, welcher an Lud. Brempt verkauft.
 2. Franz Jacob Matth., Ordensritter zu Regensburg.
 3. Anna Sibilla, Ursulinerin zu Cöln.

grenzte, aus dem 1316 Tristram von Lombardo und Adolph und Wedeke Reuele (Reven), das jetzt noch bestehende Hospital zu Allen Heiligen schufen.⁴³⁾ Ihm gegenüber, auf der Ecke des Büchels und der Maximinstrasse (jetzt Nr. 10 des Eigelsteins) stand ein grosses steinernes Haus, welches nach seinem ersten Besitzer »Meilachs Haus«, im 13. Jahrhundert aber schon »zum Birnbaum« hiess, und diesen Baum bis zur Stunde als Hausschild in seinem Giebel ausgehauen hat. Es war, so weit die Schreinsurkunden zurückreichen, ein Brauhaus⁴⁴⁾, doch scheint von ihm aus ursprünglich der eingangs gedachte Weinberg bewirthschaftet zu sein, denn er hiess gewöhnlich Meilachs Weinberg. Aus diesem Hause ist ein kölnisches Patriziergeschlecht, »vom Birnbaum«, de piro, hervorgegangen, welches in Schwarz einen goldenen Löwen als Wappen führte und von dem Winnemar v. B. 1424–1431 Bürgermeister zu Cöln war. Seine Abstammung lieferte ich in der Geschichte der Cöl. Geschlechter B. I. S. 31. B. II. S. 12.



Neben dem Birnbaum lag (Nr. 8) das Rodenhaus,⁴⁵⁾ zum Unterschiede von anderen Häusern dieses Namens: das Rodenhaus „bei Johans Haus von Ryle“ genannt. Unter letzterem wird das Haus Nr. 6 zu verstehen sein.

⁴³⁾ Anlage 18. Die Stiftung der Capelle scheint älteren Datums.

⁴⁴⁾ 1454 a sto Lupo. 1374 heisst es: domus olim dicebatur Meilach nunc vocatur ad birbome sita super monticulum in opposito hospitalis omnium sanctorum cum area et universis vasis braxatoriis, Besitzer sind: Henrich Canonicus von Cunibert und Arnold, Söhne des † Conrad von Wibelrode und Sophiens. 1275 wird Johann von Rile, Sohn Goscales und Bertradens an Meylach mit Weinberg (Anlage 6) und 1345 sententarium Goswinus de Rile an „Meilach nunc Birboim ex opposito domui Grunewald“ geschrieben. ⁴⁵⁾ 1788 a pistrina.

welches 1797 dem h. Geist-Hospitale gehörte.⁴⁶⁾ Daran stiess (Nr. 4 und 2) das hölzerne Haus des Johan von Leisten,⁴⁷⁾ welches auch als ein Haus gegenüber der Fleischscharre beschrieben wird.

Ging man jetzt rückwärts zur Stadt durch die Maximinstrasse ebenfalls *platea* und *vicus* genannt,⁴⁸⁾ so hatte man links bis zur Hofer Gasse mehrere grosse Höfe, von denen eben jene Gasse den Namen (*retro curias*) führte.⁴⁹⁾ Diese Höfe hiessen: Westhoven Scharfenstein und Sunre.

Westhoun bestand aus einem grossen steinernen Hause, einem nebenliegenden Thorwege, zwei kleinen Anbauen, einer hinterliegenden Scheune und einem kleineren, von dem vorigen getrennten und für sich bestehenden Hause, Lupuswärts neben Gross Westhoun gelegen und klein Westhoun genannt. Diese Trennung von Klein- und Gross-Westhoun bestand schon 1413, wo Johann von Vischenich mit seiner Frau Metza noch das Ganze besass.⁵⁰⁾ Dagegen wurden die beiden Anbaue erst später zwei Häuser unter einem Dache, welche die Schreinsamtleute 1628 14. Nov. bei ihrer Besichtigung zum Behufe der Subhastation sogar in drei umgewandelt fanden.⁵¹⁾ Auch Gross-Westhoun, welches 1539 Sophia, Wittve des Gödert v. Elverfeld und 1573 die Familie v. Sittard besass, wurde um diese Zeit unter Zuziehung des Thorwegs zu drei Häuser eingerichtet. Eine Rente von 16 Goldgulden auf Gross Westhoun wurde also vererbt:⁵²⁾

⁴⁶⁾ 1797 a sto Lupo. ⁴⁷⁾ 1771 a sto Lupo. ⁴⁸⁾ Siehe Anmerkung oben 15 und unten 70. 74. 81. 89. 93. 94. also im selbigen Jahre 1336 *vicus* und *platea*. In den Schreinsrollen des 12. Jahrhunderts hatte sie noch keinen andern Namen als: *platea qua itur a sancto Lupo versus campum Vrsulanum*. ⁵⁰⁾ a s. Lupo. ⁵¹⁾ ab hosp. 1675 20 Nov. a pist. ⁵²⁾ a pist.

Meister Johann Helmann 1554 todt, h. Merge, 1554 an Junker
Joest v. Hammerstein verheirathet.

Hilger Helmann Licentiat der Rechte 1554 h. N.

1. Godfrid H. h. Anna Broels 1596. 2. Johann L. der R. h. Adeleid
von Cürten. 3. Henrich Peter. 4. Anna h. Caspar Minauwe.
5. Maria 1596 † h. Bernd Omphal L. d. R. 1596

1. Bernard. 2. Jacob Omphal, beide 1596 minderjährig.

Klein-Westhouen, welches 1602 Bernard Lepper,
Pastor zu St. Lupus besass, vererbte vorher also:
Christian von Conresheim h. Elisabeth Brouwiler 1561 †

-
1. Arnold, 2. Christian, beide 1561 Canonici zu St. Andreas.
2. Hilgen, 3. Ursula, 4. Aletgen h. Johann 5. Elisabeth.
Nonnen zu Marienforst. Hackstein Dr. I. R. 1596

-
1. Catharine. 2. Christine. 3. Arnold. 4. Aleid Hackstein.

Scharpenstein bestand zur Zeit unserer Wanderung
in Gross- und Klein-Scharpenstein; jenes lag, wo jetzt
Haus 82 (14' F.) steht. Es gehörte zu ihnen der ganze
Raum bis Nr. 100, worauf zuerst vier Wohnungen⁵⁴⁾
unter einem Dache gebaut wurden, aus denen später
die Häuser 84. 86. 88. 90 entstanden sind, von denen
Nr. 86 (15' F.) den Schreinsnamen »Kerpen«⁵⁵⁾ führte.
Die Nummern 92. 94. 96. 98 (zusammen 65' F.) waren

⁵³⁾ a pist. 252. An vier Wohnungen unter einem Dache neben Haus
Scharfenstein (wohl jene nach St. Lupus) und an das Brauhaus zur
Kulen daselbst sind geschrieben:

Hupert Kokartz v. Mairicht 1597 † h. Johanna v. Mairicht 1597 Wittw.

Johann Kokartz 1606 † h. 1. Catharina Wolf. 2. Entgen (Anna)
von Rommerskirchen 1606 Wittw.

Ex 1 ma. 1. Tringen 1602 h. Joh. v. Nymwegen. Ex 2 da. 2 Jenne
3. Reichard. 4. Maria. 5. Johann.

1606 hatten an diesen vier Wohnungen die Geschwister Maria
Amalia, Anton, Daem, Johan und Werner Walpott von Bassenheim
eine Rente. ⁵⁵⁾ Kerpen, welches 1335 sent. von Alexander de Pavone
auf dessen Bruder Johann de P. und des letzteren Frau Benigna

anfänglich ein Haus »zum Reiffen«, das in Folge der wachsenden Bevölkerung zu vier Wohnungen unter einem Dache eingerichtet wurde.⁵⁶⁾ Besitzer von ganz Scharfenstein war 1350 Tilmann Overstolz in Drancgasse mit seiner Frau Bela, denen ihr Sohn Gerard 1371 folgte.

Der Hof Soynre, der sich einigen, im Schreine nicht benannten Häusern neben dem Vorigen anschloss, jetzt 12 Häuser (42–54) von 152' (also jedes durchschnittlich noch nicht 13' Fronte), hatte seine Ausfahrt in der Hofergasse, in der auch der Hof Vospeltz lag, an den zuletzt (ab hosp.) angeschrieben sind:

Theodor von Doetsch h. Maria Catharina Stoesberg.

-
1. Maria Anna Ther. 2. Maria Gertrud. 3. Joh. Peter Jos.
4. Johann Nicolaus v. D. 1789 † h. Maria Anna v. Proff, 1789 Wittw.
-

1. Maria Anna. 2. Regina. 3. Jacob von Doetsch.

Hinter der Hofergasse (vicus retro curias) zeigten sich drei steinerne Gebäude mit kleinen Anbauten, durch Zwischenräume getrennt. Das Erste, Nr. 26, war damals Theil einer Curie,⁵⁷⁾ welche vor 1320 von der Abtei Knechtsteden erworben wurde, um seinen Mönchen als Absteigequartier und den von ihnen auf der kölnen Schule Studirenden als Wohnung zu dienen. Das Folgende (Nr. 24) gehörte der Stadt und hiess zu den drei Kronen, weil es diese Bilder des Stadtwappens über der Thür hatte. Hierhin verlegte 1550 der Stadtrath das, 1450 von Johan Kuick gestiftete Gymnasium (Cucanum), welches bis dahin auf den Eigelstein bei der Kirche St. Magdalena bestanden hatte, und sich von nun an, nach dem neuen Hause, das tricornatum

vererbte, kommt zuletzt 1770 a st. Lupo vor.⁵⁶⁾ Anlage 38. Von dem Hause „vormals genannt Reiffen jetzt vier Wohnungen“, wie es 1773 heist, besass Johann Scheben 1790 die Nummer 96. a pist.⁵⁷⁾ curia abbatis et conventus ecclesie Knechtstedensis heisst es 1320 a sto

nannte. Sein damaliger Regens war Jacob Lichius, der weil er 1554 die Lehre Luthers angenommen und sich 24. Juli d. J. verheirathet hatte, 4. Juli 1556 aus dem Hause vertrieben wurde. Das kam den vier Jesuiten: Johan Rieth (Reide), Sohn des cölnischen Bürgermeisters Johan v. Reide und Enkel Gerards und der N. v. Stommel,⁵⁶⁾ Henrich Dionisius aus Nymwegen, Johan von Lynden und Franz Coster aus Mecheln sehr gelegen. Sie waren schon 1542, also kaum zwei Jahre nach Stiftung des J.-Ordens nach Cöln gekommen, um von hier aus ihren Absichten in Deutschland Geltung zu verschaffen, hatten aber selbst in Cöln Widerstand gefunden, es war ihnen sogar durch Rathsbeschluss 1546 die Gründung eines Klosters untersagt worden. Jetzt galt es zu siegen. Wollten sie ihre Zwecke erreichen, so mussten sie einen Lehrstuhl besitzen und gewannen sie in den Cucanum auch nicht den ganzen Gymnasial-Unterricht, weil noch andere Gymnasien daneben bestanden, so gewannen sie doch die Lehrbefugniss, und das war vor der Hand das Wesentlichste. Sie drangen bei der Mehrheit im Rathe durch und wurden 28. Januar 1557 durch den Bürgermeister von Lyskirchen angewiesen, doch nicht bedingungslos; sie mussten geloben: kein Kloster gründen, keine neue Mitglieder ihres Ordens heranziehen, die Statuten der Universität und alle Anordnungen des Raths beachten, zu jeder Zeit auf Aufforderung des Letzteren ausziehen, auch die Stadt verlassen und bis dahin 25 Goldgulden jährlich der Stadt als Miethzins zahlen zu wollen. So wurde die nova bursa Coronarum, wie sie seitdem hiess, bezogen und Johan Rieth ihr erster Regens.

Das erste Augenmerk der Viere war, ihr Besitzthum zu vergrössern. Schon 1558 8. Nov. kauften sie von Adolph Schmelingk und dessen Frau Agnes den

Lupo. ⁵⁶⁾ Fahne Col. Geschichte I. S. 355 die Abstammung.

angrenzenden Hof Romunde (24) unter der Bedingung der Rückzahlung des Kaufpreises von 1500 Thlr., jedem sein Viertel, falls der Stadtrath jemals den Kauf missbilligen und den Hof an sich nehmen möchte.⁵⁹⁾ 1563 erwarben sie unter gleichem Vorbehalt das Haus Lilie gegenüber der Waldmansgasse (Costgasse) sammt dem dazu gehörigen Grasplatze, der Kemnade dahinter und dem Pütze auf dem Erbe zum Stern. Diesem fügten endlich 1575 Johan v. Reyde und Arnold Hauen aus Herzogenbusch das Haus zum Stern hinzu, gegenüber dem Hause zum Aren.⁶⁰⁾ Bei der Lilie legte der Stadtrath Verwahrung ein und hielt sich die Einziehung vor, sobald daraus ein Kloster gemacht würde. Doch was half Verwahrung! binnen zwei Dezennien war ein volles Jesuiten-Collegium gebildet und dieses verkaufte, um, wie sich unten zeigen wird, in Marcellenstrasse behabiger zu wohnen, 1599 seine vorbeschriebenen Besitzungen für 5000 Reichsthaler den Provisoren der armen Fündlinge zu Cöln.⁶¹⁾ Seitdem ist 24- und 24 ein Haus für Waisen gewesen, bis die französische Regierung sie in das ehemalige Zuchthaus in der Wahlen-gasse verlegte.

Auf den Hof Romunde folgte das Haus des Curo Nr. 18 (36' F.), welches gleichzeitig als gegenüber dem Soynre⁶²⁾-Hause beschrieben wird, es hatte zwei Anbaue, später Häuser Nr. 22. 20. (15 + 28' F.) zur Seite. Weiter stand eine Scheune, die zu dem gegenüber liegenden Hause Zarbart gehörte und 1344 zu vier Wohnungen Nr. 8-14 (19 + 13 + 11 + 12' F.) ein-

⁵⁹⁾ a pist. Max. ⁶⁰⁾ Aren ist Nr. 42 der Johannisstrasse. Bei der Lilie waren die Verkäufer: Aleid von der Ketten (ihre Brüder heissen Herman und Johan) Wittve Jacob Schoeler, Walrav von der Lynden, ihr zweiter Mann und ihre Kinder erster Ehe: 1. Mergen, 2. Wilhelm, 3. Mathias, 4. Guetgen, 5. Odilia Schoeler. ⁶¹⁾ a pist. Max. ⁶²⁾ An-

gerichtet wurde, von denen später zwei (8. 10) »grosser und kleiner Spiegel« hiessen. Daran schloss sich ein Haus (22' F.), welches im Schreine »ein Haus beinahe gegenüber dem Hause zum Chörchen« heisst.⁶⁴⁾

Jetzt trat man auf einen Platz der »vor St. Lupus« hiess, von dem die Strasse nach S. Cunibert lief, damals noch nicht Johannesstrasse genannt, sondern: *platea procedens de sto Lupo versus sanctum Cunibertum.*⁶⁵⁾ An diesem Platze standen Haus Miltenberg jetzt zwei Häuser Nr. 6 und 8 (19 + 18' F.) Klein und Gross Po (Pfau) Nr. 4 und 2 (18 + 22' F.) an die sich, die Trankgasse abwärts, reihten: Eckhaus, Spanheim, beide jetzt ein Haus, Helm, Woringen, Krone, Vogelhaus später Gryn (Nr. 35), Alter Tempel, Mirwiler, Amelis, Luxemburg, novum Templum, Wolkenburg, Kuckmann,⁶⁶⁾ Rile (Nr. 33), letzteres mit dem angrenzenden Hause gehörte dem Grafen Euerhard von der Mark, der es 1307 (ad portam) an Theoderich von Hirtz und dessen Frau Sophia veräusserte.

Auf der rechten Seite der Maximinstrasse, unmittelbar hinter dem obenerwähnten Hause Meilach oder Birnbaum standen mehrere Kammern, Hütten und Abhänge desselben, aus denen später die Häuser 89. 87. 85. 83. und 81 (15 + 9 + 9 + 19 + 15' F.) hervorgegangen sind. Unter ihnen wird Nr. 83 noch im Jahre

lage 17. Soynre heisst in spätern Notis irrig Sommer. ⁶³⁾ ad portam 1776. ⁶⁴⁾ a domo pist. 1794. ⁶⁵⁾ Schreinscarte Nied. Nr. 14. Sie wird 1323 Sent. Strata genannt. Die Strassen, welche von ihr nach dem Rhein liefen, bezeichnet eine Schreinscarte also: *hec est platea incipiens a ponte secus renum iuxta domum prepositi de gradibus usque ad turrim st. Cuniberti extremam ciuitatis, similiter platea Waldemanegazzen, similiter et platea odilie, similiter deserta platea et platea alutiorum et platea S. Seruatii, similiter et drancgazzen iuxta stum cunibertum, que finem capit ad stos Machabeos.* ⁶⁶⁾ Anlage 19.

1788⁶⁷⁾ als Haus neben Birnbaum im Schreine beschrieben. Das weiter aufwärts stehende Haus Nr. 77 (25' F.) hiess der Schlangenhof, stand aber zur Zeit unserer Wanderung noch nicht; ihm folgten vier hölzerne Wohnungen, von denen Nr. 75 (14' F.) ein Convent »Ingenhoven« geworden ist. Dann kam die Snaylgasse, welche zwischen 69 und 65 in die Maximinstrasse mündete.

Diese Gasse, von der noch unten die Rede sein wird, kam von der Trankgasse und hatte noch einen zweiten Ausgang in die Maximinstrasse, zwischen 41 und 39, da wo die alte Nummer 2612 $\frac{1}{2}$ stand, die noch im Einwohner-Verzeichniss der Stadt Cöln von 1776^{67*)} als Ausgang bezeichnet ist. Beide Ausgänge erwähnen die Schreine. An dem einen Arme, der sich ursprünglich noch hinter 69—89 fortsetzte und dem oben erwähnten Brauhause zum Crüll (ad circulum) als Weg diente,^{67**)} lagen zuletzt zwei Wohnungen unter einem Dache. Sie standen auf Meilachs Weinberg ohne die Maximinstrasse zu berühren, in der ihnen das Haus Westhoven gegenüber lag, während das eigentliche Eckhaus, welches auch die Maximinstrasse berührte (Nr. 65) seiner Lage nach »gegenüber dem Hause Reiffen« in der Maximinstrasse beschrieben wird.⁶⁸⁾ Auch in der weiteren Fortsetzung hinter den erwähnten Häusern, dem Weinberge des oben erwähnten Hauses des Johann von Ryle gegenüber, bildeten zwei Wohnungen unter einem Dache den Schluss der Gasse,⁶⁹⁾ welche hier am Meilachs Erbe in einen Sack auslief. An dem anderen Arme und Ausgange lag das Haus Wadenheim, ursprünglich ein Brauhaus, später in ein

⁶⁷⁾ a stis Virg. ^{67*)} gedruckt bei Haas und Sohn S. 104. ^{67**)} Anlage 10.

⁶⁸⁾ Anlage 12 und 31. Die beiden Häuser haben die Jesuiten vertilgt, die Grundfläche zu ihrem Garten gezogen. Sie müssen an der Westseite der Snaylgasse gestanden haben, da wo diese sich im Winkel auf die Maximinstrasse wendete, so dass man von diesem Winkel

Badehaus verwandelt und in zwei Häuser geteilt.⁷⁰⁾ Es gelangte 1618, wie sich unten zeigen wird, in die Hände der Jesuiten, welche die Ausgänge vermauerten. Dem Badehaus gegenüber lag 1500 Haus zum Bär zwischen Dalenberg nach St. Lupus und Carperorth nach Allerheiligen.⁷¹⁾

An den Ausgängen der Snaylgasse lagen damals nur drei Häuser: Buefell (Bockfell), Herdingerhof und Rodenhaus, von denen die beiden ersteren im Laufe der Zeit, wie die beschriebenen gegenüber liegenden grossen Höfe zu mehreren Wohnungen eingerichtet wurden, während man die Hofstellen daneben mit kleineren Häusern bebaute. Die Häuser Nr. 61 und 59 (15 + 16' F.), welche schon vor 1400⁷²⁾ und zuletzt noch 1794⁷³⁾ als Häuser gegenüber dem Hause Ring auf Meilachs Weinberg beschrieben werden, hatten auf der einen Seite die Maximinstrasse, auf der anderen die Snaylgasse und in dieser den Ring sich gegenüber. Die Nummer 57 erwähnen die Schreine nicht, sie muss sehr spät entstanden sein. Nr. 55 (14' F.) wird im 16. Jahrhundert der Löwe genannt. An Stelle der Nummern 53. 51. 49. 47. 45. 43 (15 + 16 + 14 + 14 + 12 + 24' F.) standen 1304 nur zwei hölzerne Häuser,⁷⁴⁾ an deren Stelle im 17. Jahrhundert sechs steinerne getreten waren. Sowohl von Nr. 43 als 53 wird in der letzten Zeit der Schreine noch die Lage »gegenüber Scharfenstein« bekundet auch bei Nr. 53, dass es rückwärts an die Mauer des Hupertshofes stosse.⁷⁵⁾

auf letztere und das Haus Westhouen sehen konnte.⁶⁹⁾ Anlage 33. 34. ⁷⁰⁾ Anlage 35. 47. 1422 a sto Lupo heist es: huys Wadenheim up st. Maximinstrasse neist dem Garden des Goitzhus zo sent Maximin. Welch huys nu synt zwee Wonyngen off huysere onder zwen Geuelen ind was wanne eyn Meltzhuis (d. h. Bierhaus) ind nu is eyn baetstoeue (wegen Badehäuser siehe unter Anm. ⁷¹⁾) a sto Lupo. ⁷²⁾ Anlage 39. ⁷³⁾ a domo pist. ⁷⁴⁾ Due domus lignee ex oppoisto domui Scharfenstein. a sto Lupo. ⁷⁵⁾ 1787 a stis Virg. 1785 ab hosp.

Bucfell hatte im 14. Jahrhundert einen bewohnten Anbau neben sich, aus dem einige Jahre später drei Häuser unter einem Dache hervorgingen.⁷⁶⁾

Der angrenzende Herdingerhof, schon in den ältesten Schreinsurkunden genannt, bestand im 14. Jahrhunderte aus zwei Häusern, die aber damals noch in einer Hand waren, später in zwei Höfe getheilt wurden, von denen der eine den Namen Herdingerhof behielt, später Nassauer und zuletzt Isenburgerhof genannt wurde, der andere aber Herdingerhof jetzt Aiche, oder auch Aiche allein hieß. Beide (due domus et aree) wurden 1342 von Johann, Canonicus zu den Aposteln und Hadwig, Kindern des † Tilman Gryn und Hadwigs und Johann und Hadwig, Kindern des Henrich Ouerstolz und Sophiens in Gemeinschaft besessen. Die Vererbung erfolgte weiter:

Henrich Ouerstolz h. Sophia.

Herman de Caldario (von Kessel)

1. Johan Ouerstolz de Burk 2. Hadwig
1342 h. Bela v. Kessel.

1. Godelevis h. Johann v. Düren.
2. Bela h. Johann Ouerstolz
de Burka. 3. Hermann de

Sophia h. Johann de aquis et de
speculo 1367.

Caldario h. Christine 1365.

Johann de aquis (von Aichen) und Johann von Duren theilten den Hof in zwei Theile. Der Theil, den jener erhielt, nahm nach ihm den Namen Aiche, wie oben bemerkt, an; der andere kam 1368 durch Kauf auf Friedrich von der Schüren und dessen Frau Bela, welche beide seine unehelichen Kinder Johann und Symon damit beschenkten. Die Schenkung wurde 16. Dec. 1398 von Friederich widerrufen und trat an ihre Stelle 1399 der Verkauf an Carl von Aiche und

⁷⁶⁾ Domus Bucvel in platea st. Maximini juxta Herdingerhof et mansio adjacens versus stum Maximinum 1357, wo Henrich von Lyntlaire und seine Schwestern: Hadwig, Greta und Bela daran geschrieben stehen. tres mansiones sub uno tecto contigue domui Bucfel versus

dessen Frau Sophia, welche auch den andern Theil besaßen, indess nur diesen behielten, den neuerworbenen aber an Herman von Nyle übertrugen. Ihm folgten die, mit seiner, später an Euerard von Wyenhorst verheiratheten Frau Sophia erzeugten Kinder: Johann und Gumprecht, von denen Johann, der den Hof erhielt, mit Bela verheirathet war. Da die Ehe kinderlos blieb, so vermachte Johann seine Hälfte an seinen Vetter Adolph Bruwer, Bela die ihrige an ihren Vetter Arnold Lappe von der Ruhr. Adolph Bruwer, der Bruder und Testamentsvollstrecker des Henrich Bruwer und Goddert von Stanheim, der Nachfolger des Lappe⁷⁷⁾ verkaufte 1453 an Euerard von Volmestein. Dieser verkaufte 1454 an Johann von der Kuylen und letzterer 1458 an Henrich Junggraf von Nassau. Letzterer bewohnte noch 1493 den Hof mit seiner Frau Sophia und vermachte ihn an Salentin Grafen von Isenburg, Herrn zu Grensauwe, seinen Neffen, der ihn ebenfalls bewohnte und 1587 an Franz Fabricio, Licentiaten der Rechte, veräußerte. Fabricio hinterliess Guitgin von Rindorf, seine Frau, als Erbin. Beide kinderlos verkehrten viel mit Geistlichen und namentlich mit den Jesuiten. Auf ihrem Hochzeitstage 25. Sept. 1582 hatte sie sogar den Herzog Ernst von Bayern, Bischof von Lüttich, den besondern Beförderer der Jesuiten zu Gast gehabt — was Wunder, dass Guitgin ihren Gewissensrath, den Jesuiten-Priester Wilhelm Boys zu ihrem Testamentsvollstrecker und Machthaber über ihren Nachlass machte. Boys übertrug nach ihrem Tode den Hof, um ihn seinem Orden sicher zuzubringen, einer dem Orden willigst ergebene Jungfer Susanna Gommersbach, welche 30. Sept. 1623 daran geschrieben wurde.⁷⁸⁾ Dann galt es, den Stadtrath zu bewegen, dass er die Schenkung einer frommen Jungfer billige und das gelang vollständig, weil man hervorhob, dass der Theil der Snaylgasse, den der

sanctum Maximinum 1372 a sto Lupo. ⁷⁷⁾ Anlage 42. ⁷⁸⁾ ad portam.

Stadtrath, wie unten weiter erzählt werden soll, den Jesuiten zum Einziehen in ihre neuen Anlagen überlassen hatte, von ihnen nicht benutzt werden könnte, so lange die Einfahrt aus dem Herdingerhofe in diese Gasse bestehe. Der Senat, bei der Consequenz gefasst, ertheilte 4. Oct. 1623 seine Genehmigung und schon am nächsten 10. Nov., an demselben Tage, an welchem der Orden die Ausfertigung des Beschlusses behändigt erhalten hatte, stand die Gommersbach vor den Schreins herrn und übertrug den Jesuiten den Hof.⁷⁹⁾ Diese vernichteten die Snaylgasse, damals Hupertusgasse und zogen sie zu einem Theile in ihre Anlagen.

Der andere Theil des Herdingerhofes, der Herdingerhof nun Aich genannt, vererbte also:

Johann von Aichen (de aquis et de speculo) h. Sophia Ouerstolz 1367.

Carl von Aichen h. Sophia 1399.

Carl von Aichen 1423 h. N.

Hermann von Aichen h. N.

Ludwig von Aichen h. Druitgin 1461.⁸⁰⁾

Ludwig von Aichen und seine Frau Druitgin verkauften den Hof 1461 an Johann von Myrlar, Herrn zu Milendone. Seitdem trug dieser Theil den Namen Milendoncer-Hof und wurde als solcher 1618 von Johan v. Milendone, Drachenfels und Meiderich und dessen

⁷⁹⁾ Anlage 48. ⁸⁰⁾ Bei dem Hause Stern auf Marcellenstrasse findet sich noch folgendes Verwandtschaftsverhältniss der Aich (Aichen):

Gerard v. Reide h. Beilgen, sie überlebte 1537 †

1. Bela 1537 Wittwe h. Johann v. Aich Bürgermstr. zu Cöln.	2. Christine Wittwe h. Jacob Oxen 1537 †.	3. Johan v. R. 1537 h. N.	4. Gerard Mönch zu Herrn Leich- nam 1537.
--	---	---------------------------------	---

1. Johan. Beilgen.	2. Gerard. Agnes 1537	3. Ulrich Oxen h. Brigitte 1537.	Beilgen h. Johann Froenhof Dr. I. U. 1537.
-----------------------	--------------------------	-------------------------------------	---

Frau Maria, Gräfin von Limburg bewohnt. Ihm folgte sein Testamentserbe, Hans Jacob Graf von Bronckhorst, Freiherr von Anholt mit dessen Frau Maria Eleonora von Hohenzollern. Nach Letzterem 1643 wurde seine Tochter Johanna Cath. Elis. Frau des Philipp von Croy angeschreint, während seine, später mit dem Fürsten von Arenberg verheirathete Wittwe die Leibzucht behielt.

Das Rodenhaus, rufa domus, neben dem vorigen Nr. 39 hatte von der rothen Farbe seinen Namen.⁸¹⁾ Es war stets ein Brauhaus. 1524 13. Feb.⁸²⁾ beurkunden die Scheffen des Niederich, Johan von Gerresheim und Johann von Berchem, Apotheker, den Eid des Johann von Blessem und seiner Eideshelfer: dass das Rodenhaus neben dem Herdinger Hofe und das Portzenhaus zwischen Roden- und Somershaus ihm seit dem Tode seines Vaters Johann v. Blessem angefallen sei. 1550⁸³⁾ erwirbt Johann von Düsseldorf, Canonicus von Maria ad Gradus, das Haus und überträgt es seinen unehelichen Kindern: Henrich, Melchior, Balthasar und Christine nach ihrer Mutter »vom Ende« genannt. Der Vater entzog 1561 dem Sohne Heinrich seinen Antheil, wogegen dieser 1563 mit Erfolg protestirte. Die Kinder, welche sich später »von Düsseldorf« schrieben, vererbten also:

Johann von Düsseldorf, Canonicus zu Maria ad Gradus in Cöln,
N. vom Ende seine Concubine.

1. Henrich vom Ende 1550. v. Düsseldorf 1578 † h. Anna v. Eckenhagen 1563.	2. Balthasar v. D. h. Cordula von Dinslaken 1563.	3. Balthasar. 4. Christine 1550. 1563.
--	---	--

Johann von Düsseldorf 1578 Erbe seines Vaters, h. Margaretha Haes
1578—1602. 24. Januar. ad port.

⁸¹⁾ Rufa domus juxta Herdingerhof versus stum Lupum in platea Maximini 1336 a sto Lupo. ⁸²⁾ ad portam. ⁸³⁾ a pist.

1594 wurde das Kloster Maximin in Folge unvordenklichen Besitzes, was ebenfalls nach Weise des fränkischen Volksrechtes durch Eid mit Eideshelfer erwiesen wurde, an das Haus geschrieben. Der Stadtrath willigte in diese Veräußerung an die todte Hand.⁸⁴⁾

Die Entstehung des hierauf folgenden Maximinklosters ist in Fabeln gehüllt. Dass der h. Maximin, Bischof von Trier († 349), auf dessen Namen Kloster und Kirche geweiht waren, dort zur Zeit der Concilien sein Bethaus gehabt habe, ist schon deshalb unrichtig, weil von Concilien in Cöln zu jener Zeit noch keine Rede sein konnte. Gewiss ist, dass dort anfänglich eine kleine Kirche stand, neben der sich, Ende des 12. Jahrhunderts, ein gewisser Waldaverus hatte einmauern lassen, um, wie damals häufig, seine Frömmigkeit zur Schau zu stellen. Diese Kirche gehörte dem Ursula-Stifte, welches 1188⁸⁵⁾ damit ein Nonnenkloster nach den Regeln des h. Augustinus verband, ähnlich wie dieses andere Abteien gethan hatten. Das Kloster stand zu der Zeit, wo wir unsere Wanderung angetreten haben, schon in vollem Flore, den es hauptsächlich den Körpern von neunzehn, angeblich aus der Gesellschaft der h. Ursula herrührenden Märtyrera spanischer Nation zu danken hatte. Eine später wichtige Quelle der Einkünfte war die Austeuer, welche die neu aufgenommenen Nonnen, meist Cölner Bürgertöchter, in das Kloster mitbringen mussten. Hier einige Kloostervorsteherinnen, soweit sie sich nach den von ihnen ausgestellten Urkunden ermitteln liessen:

1431 Gertrud Pinnosa, Meistersche und Prioress, Beilgin Hauschilt Küstersche; 1443-44 Lysbeth von Alfter Meistersche; 1453 Elisabeth von Buchelmunt Prioress, Beilgin von Glessen Supprioress; 1457—1491 Beilgin

⁸⁴⁾ Anlage 45. ⁸⁵⁾ Dass das Kloster Maximin nicht früher entstanden ist, beweist auch der im 12. Jahrhundert noch fehlende Strassen-

von Glesch, Meistersche; 1498–1503 1. April Hilgin Mangelman von Kempen Meistersche (sie war schon 1472 Prioressen, in welchem Jahre Johann Mangelman Prior zu Neuss war); 1503 26. Juli bis 1504 Congin von Eilsich Meistersche; 1512–1530 Catharina von Herle Meistersche; 1531–1534 29. Juli Elisabeth Bstoultz Meistersche; 1538–1559, 23. Spurckels, Bela Dynslachen, Meistersche; 1561 14. April bis 1579 3. Juli Anna Pastoirs Meistersche; 1737 13. Oct. Anna Kaffs Meisterin, Maria Elisabeth Seyls, Priorin; 1748 M. E. Seyls, Meisterin; 1780 Therese von Horn Goldschmidt starb 13. Juli 1817, 90 Jahre alt, als die letzte Meisterin des, 1802 aufgehobenen Klosters, welches Napoleon der Schulverwaltung schenkte, die daraus den botanischen Garten schuf, jetzt zum Bahnhof gezogen.

An das Kloster schlossen sich fünf Häuser, worunter das letzte Nr. 29 (72' Fr.) der Abtei Werden als Absteigequartier für seine Mönche diente.⁸⁶⁾ Die ersten vier davon 37. 35. 33. 31. werden 1365 als drei Häuser unter einem Dache, tres mansiones sub uno tecto in opposito domus Knechtsteden bezeichnet und heisst die Besitzerin des mittleren: Odilia filia Johannis de Nussia factoris serarum.

Weiter folgte Nr. 27 ein zweites Rodenhaus.⁸⁷⁾ 23 Portzenhaus,⁸⁸⁾ 21 und 19 Haus des Heinrich Soynre,⁸⁹⁾

Namen. Anmerk. 46. ⁸⁶⁾ Die Zeit, wann die Abtei zum Besitz gelangte, ist aus den wenigen Ueberbleibseln des Stiftsarchivs in Düsseldorf nicht mehr zu ermitteln. Dr. Müller wird es wissen, der den übrigen Theil des Archivs besitzt. ⁸⁷⁾ 1457, 1467, a sto Lupo 1479. 1485 sent. ⁸⁸⁾ Haus zwischen Rodenhaus und Sommers (soll heissen Soynres) Haus, vorzeits genannt Portzenhaus. 1674 a sto Lupo. ⁸⁹⁾ Domus Soynre in platea Maximini ex opposito domus Kuronis parentum mansio et domus scapula contique domui Soynre versus stum Lupum et domus contique domui haysart nunc asinus überträgt Jacob Soynre, Sohn Henrichs und Blytzens, zuerst 1367 seiner mütterlichen Tante, Lucardis, Ehefrau des † Rutger Brempt und 1370 nach Widerruf an Ludolf Grin und Jacob Ringberg, seine Anver-

17 Scapula, weil ein Schincken sein Schild war, später Scapelenhaus,⁹⁰⁾ 15 Haysart, seit dem 13. Jahrhunderte ad asinum, Esel genannt,⁹¹⁾ 13 und 12 Spindershaus,⁹²⁾ 9 Zabart, Zartbart später Denckershaus,⁹³⁾ 7 Haus des Meister Heinrich,⁹⁴⁾ 5 Haus zur weiten Thür, ad amplam

verwandten a sto Lupo. Die Nr. 21 wird 1303 ein vormaliges Backhaus genannt, welches damals also vererbte:

Bruno Hardevust h. Sophia, beide 1303 ††.

1. Elisabeth. 2. Johann h. Lysa. 3. Bruno 1303 †.
4. Rigmod h. Johann Scherfgin, Ritter. 5. Sophia h. Gerard Overstoltz.

⁹⁰⁾ domus scapula contigue domui suneri versus stum Lupum. 1369 a st. Lupo, wo es Emund de Cusino und seine Frau Demodis an Rutger Sunere übertragen und 1364, wo es Rütger und Jacob, Söhne des verstorbenen Henrich Sunere und seiner † Frau Blitzza besitzen. Von ihnen kam es mit Nr. 19 und 21 an Jacob Rinberg, Schefflen zu Cöln, dessen Testamentsvollstrecker Euerard Gyr von Conelsholen es 1414 an Arnold Schillink uxor Sophia verkaufte. ⁹¹⁾ 1364 wird ein Haus daneben domus apud Haysart nunc asinum erwähnt. 1383 besitzt Gerard Overstoltz, Sohn des verstorbenen Tilman das Haus ad asinum olim domus Hasart. ⁹²⁾ domus Scharbart in platea a sto Lupo versus s. Maximinum iuxta domum Widerdure. 1305 ato Lupo; später Zartbart nunc Drenkershus in platea st. Maximini prope widedur versus Monticulum et horreum in opposito nunc quatuor mansiones. 1344. Denckershus in platea Maximini et domus contigua versus stum Maximinum et quatuor domus sub uno tecto ex opposito earundem domorum situate 1381. 1392 heist es domus que vocabatur Zartbart nunc vero Denckershus in platea Maximini prope domum vocatam Wide Duer versus Monticulum. ⁹³⁾ domus Magistri Henrici iuxta domum ad amplam januam in vico st. Maximini heist es 1336 und 1372: domus quam olim Magister Henricus de porta inhabitare consuevit in platea Maximini contigue domui ad amplam januam. Es stammte aus dem Erbe des Berwin von Niederich und vererbte also:

Berwinus de Niederich h. Richmud beide 1215 ††

1. Richmud h. Theoderich von Mulengassen 1215. 2. Henrich v. N. h. Gertrud 1215. 3. Gertrud h. Henrich Hardevust erhält das Haus

Gertrud h. Ludwig de Pavone, Sohn Theoderichs, 1233 Besitzer.

januam, erbaut gegen 1200,⁹⁵⁾ 3 Haus zum Chor mit anliegenden kleineren Häusern⁹⁶⁾ und endlich 1 die Lupuskirche auf der Ecke der Maximinstrasse und Trankgasse.⁹⁷⁾

Wann St. Lupus gegründet ist, steht nicht fest. Weinheim nennt den h. Lupus selbst als Stifter, allein wie kann ein Lebender, der nicht heilig gesprochen werden darf, eine Kirche auf seinen Namen weihen? Ferner fragt sich, welcher Lupus gemeint sei. Der Aelteste war Bischof von Sens und starb 630, für ihn könnte man seine Verwandtschaft mit den fränkischen Königen anführen. Doch genug! Die Pfarre war klein, umfasste nur 218 Häuser. Die Kirche, über welche das Cunibertstift das Patronat ausübte, wurde 1803 geschlossen und 1808 abgebrochen; an ihre Stelle trat der Lupusplatz.

Schritt man nun die Trankgasse, damals Dranggasse auch vicus oder platea potus genannt,⁹⁸⁾ aufwärts, so fand man rechts die Häuser dicht gedrängt neben einander, links die Mauer der alten Römerstadt (an dieser Stelle Burgmauer genannt) mit ihren Verteidigungsthürmen, von denen der eine noch jetzt im Hinterbau des Hauses 6 (alte Nummer 2398) sichtbar ist: er hat das Thörchen zur Seite, durch welches Erzbischof Anno entflo.

Unter den Häusern war das erste ein kleines Haus

⁹⁵⁾ Anlage 2 und Anmerk. 94. *Ampla janua juxta domum ad chorum versus stum Maximinum et horreum ex opposito stans.* 1318 sind daran geschrieben Hermannus de pavone mit seinen von seiner verstorbenen Frau Duregin geborenen Kindern: Gerard, Johann, Herman und Alexander dann 1359 Mathias Quattermart, Scheffen und Ritter.

⁹⁶⁾ *domus ad chorum cum domunculis inter ipsam domum ad chorum et ecclesiam ad stum Lupum* 1383. ⁹⁷⁾ Es wird in der Maximinstrasse auch ein Haus zum Nappe namhaft gemacht, an welchem die Descendenz der Kerig geschrieben steht, wie ich sie Col. Geschlechter I. S. 217 gab. ⁹⁸⁾ Anlage 6. 23. 25. 39. und Anmerkung 15.

mit einem Hofraume der die Lupuskirche rückwärts einschloss. Beide kaufte 1398 der Pfarrer von St. Lupus, das Haus zur Pfarr- oder Caplan-Wohnung, den Hof zum Kirchhofe.⁹⁹⁾

Hierauf folgte Haus Drachenfels¹⁰⁰⁾ Nr. 25, damals ein Haupthaus mit zwei Nebenhäusern, zusammen nur 60' Fronte, was wiederum die kleinen Verhältnisse jener Zeit bestätigt. 1311 und 1328¹⁰¹⁾ stehen folgende Personen daran geschrieben: (siehe folgende Seite.)

Gerwin Calenius Licentiat h. Gertrud Kreps 1589 angeschreint. 1631 †

1. Gertrud 1631	2. Sophie 1631	3. Arnold Licent	4. Catharina,	5. Aleid,
h. Johan Oeck-	h. Gabriel	1631 † imp.	6. Marg. Nonnen	
hoven.	de Roy.		zu St. Gertrud.	

Sophia de Roy beerbt ihren Oheim, Arnold Calenius, erhält das Haus, h. Joh. Peter Meinertzhagen, Rathsherr.

Von den Meinertzhagen wurde es an Franz Ernst Graf zu Salm-Reifferscheid, Herrn zu Bedbur, Dyck, Hackenbruch und dessen Frau Anna Francisca, Fürstin von Thour und Taxis verkauft, sie sind 1744 2. May daran geschrieben, ihr Nachfolger Reichsgraf Joseph verkaufte es 1794 dem Banquier Abraham Ant. Schaafhausen.

Auf Drachenfels folgte Wolkenburg Nr. 23. Dieses Haus wird schon 1220 und 1230¹⁰²⁾ genannt, wo es Richmod von Wolkenburg, Frau des Bruno von Drancgassen, ihrer Tochter Richmod bei ihrer Heirath mit Gerard v. Birkelin in dotem gibt. 1313 sind Johann und Gertrud, verheirathet mit Gerard, Kinder des Johann von Wolkenburg daran geschrieben. Später

⁹⁹⁾ a sto Lupo. ¹⁰⁰⁾ Schon 1215 in einer Schreinscarte wird es bei Beschreibung des Hauses des Henrich von Niederich, welches rhein- und hinterwärts daneben lag, also erwähnt: Domus lapidea cum area et fabrica (Werkstätte) in monticulo iuxta domum Drachenfels versus stum. Lupum. Seine Lage neben Wolkenburg Anl. 14. ¹⁰¹⁾ Anlage 14. 23. 25. und 1330 a sto Lupo. ¹⁰²⁾ Schreinscarte in der Gym. Bibl. vergl. Anmerkung 100 und Anlage 33.

Henricus de Owe (von Auwe) h. Gertrud 1311 ††.

1. Gerard de Owe 1311. 2. Druda. 3. Henricus. 4. Catharina. 4. Catharina 1311 (h. Ingebrandi).

1. Petrus genannt Moir. 2. Johann. 3. Jacob. 4. Gerard de Owe 1328.
Catharina de Owe.

1. Hermann de Owe 1330 †. 2. Bela h. N. 3. Lora. 4. Greta. 5. Catharina. Mathias Ouerstolz h. Bela.¹⁰²

1. Lora h. Gobelinus. 2. Bela h. Tilman Ouerstolz, Comes. Tilman Ouerstolz, Comes in Niederich h. Bela v. Owe 1330

1. Johann Ouerstolz 1376. 77 Scheffen, 1410 †. 2. Gerard. 3. Mathias, Pastor zu 4. Tilmann testirt 5. Hermann
h. Elisabeth. 1350 Sent. Nied. 1397 Brand. 1366 a sto Lupo. St. Peter 1363 Scab. Brig. 1363 Brig. Scab. testirt 1349.

1. Johann erhält das Haus 1410 Sent. Nied. 1415 † imp. 3. Elisabeth, 1415 als Erbim ihres Bruders an Drachenfels, 1444
2. Sophia h. Gobel Buschof 1410 †. Witw. h. I. Hilger v. Medehnis 1410. 2. Joh. Cuesin, Scheffen 1415.

1. Gerard Cuesin, Scheffen zu Cöln, h. Sophia Wittw. des Tilmann v. Spiegel 1445. Beide übertragen das Haus an
Barryt von dem Busche auch von Brakel, welche es also weiter vererben: Vastard Barryt von dem Busche 1445,
Meister und Dr. I. 1466 h. Catharina. Beide übertragen das Haus 1466 ihrem Sohne Johann, wobei sie ihrem Sohne
Balduin 2 Kammern über dem Saale zum Niesbrauch vorbehalten.

1. Johann von dem Busche D. I. 1466 h. I. Agnes. 2. Elisabeth. 3. Balduin.

Fastard von dem B. erhält 1483 das Haus h. Druitgen, beide übertragen Goswin Vastard von Brackel erhält 1517
an „Fastards“ Neffen Goswin v. Brackel.
das Haus, h. Elisabeth 1527 Wittw.

Martin Vastard v. Brackel 1527 Licentiat 1589 sent. h. N

1. Christine Fastard h. Gottschalk Dunwait 1589. 2. Heidenrich übertragen 1598 an Gerwin Calenius.

¹⁰²) Anl. 24. 33.

war es eine Domcurie und wurde, als solche aus den Schreinen verschwunden, von städtischen Lasten frei, 1798 vom Domherrn Prinzen Christian von Hohenlohe bewohnt und 1802 vom Staate eingezogen.

Das nächste Haus Nr. 21 (43' F.) befand sich mit 19- (33' F.) und 19 (20' F.) in dem Besitze der Grafen von Geldern und hiess der Geldrische Hof oder Haus Geldern. Nr. 19- war die Küche, 19 ein Anbau, und 21 das Haupthaus. Nach dem Tode des Grafen Otto von Geldern wurde 1280 dessen Tochter Lisbeth, Ehefrau des Grafen von Berg, daran geschrieben.¹⁰⁴⁾

1344 bestand es schon aus mehreren Häusern, und zwar bildete Nr. 21 zwei Häuser: „Spryoelshuys“ und das daneben nach Andreas gelegene Haus „Neuss“;¹⁰⁵⁾ weiter folgte die „Küche“ Nr. 19- (35' F.) und ein Anbau Nr. 19 (20' F.) „klein Geldern“ genannt. Spryoelshaus und Neuss blieben indessen später unter dem Namen „Gross Geldern“ zusammen, wurden 1344 vom Cölnner Domcapitel und in Folge dessen 1365 von verschiedenen Domherrn aus den Familien Gohr, Herne besessen.¹⁰⁶⁾ Die Urkunden nennen dabei:

N. v. Gohr		N. v. Herne	
1. Gerard v. Gohr h. N. Lüttich u. Cöln. 1365 †	2. Reynard Domherr zu	Henrich v. Henre Domherr zu	Münster, 1365 erbt das Haus von R. v. Gohr. 2. Heymann.
Henrich v. Gohr 1365.		3. Johann. 4. Godfried. 5. Wilhelm.	

1411 wird Gerard Erenbrecht, Canonicus zu St. Mauritz in Hildesheim daran gewältigt, der es von den Herne geerbt hat. Dann 1379 u. 1385¹⁰⁷⁾ stehen daran:

Wilhelmus dictus Schunde h. Ida, beide 1370 †		
1. Bela Schunde 1379–1385 Wittwe	2. Elisabeth.	3. Blitza.
h. Wilhelm von der Schüren. 1379 †.		
1. Blitza v. der Schüren 1385.	2. Aleid v. der Schüren 1385.	

¹⁰⁴⁾ Anlage 8. ¹⁰⁵⁾ a sto Lupo und Anlage 33. ¹⁰⁶⁾ Anlage 33. ¹⁰⁷⁾ a sto Lupo.

1415 erben Haus „Neuss ind Sprioelshuys nu zosamen eyn groiss huys genant groiss gelren vort das cleyne huys, dat vurzyden die Kuche was, vort das andere huys gelren.“ Mathys Trappe von Dortmund und seine Schwester Hilken von ihrem † Bruder Tide-
mann, Pastor zu St. Nicolaus in Dortmund ¹⁰⁸⁾. Mathias vermachte es 1417 an seine Neffen Johann und Clas Balken. Darnach kommt Gerard Byrman von Orsoy in Besitz, er theilt das Erbe und verkaufte Gross Geldern, demnächst auch Freuwen- oder Frauenberg genannt ¹⁰⁹⁾ an Gotschalk Raboit der es also vererbte:

Gotschalk Raboit 1456 †

Carissima Raboit h Diederich von Reide, 1456 †.

- | | |
|---|--|
| 1. Catharina v. Reide h Gerard
von Wildungen 1456. | 2. Neetgyn, 3. Walburga, 1456
Kloster-Jungfern zu Seyn. |
|---|--|

Hierauf wird das Haus in zwei Hälften getheilt, davon kauft Johann Bocholtz und seine Frau Lisbeth die eine, welche 1457 an Johann von Melick, h. Catharina, und deren Sohn Wilh. v. M. überging. Ihnen folgte Johann Stoltz, der die Hälften wieder vereinigte und also forterbten:

Johann Stoltze h. Catharina, 1488 Wittw.

1. Elsgin, 2. Stingen, 3. Johann, 4. Heinrich, 5. Tilmann, alle 1488 Minor.

¹⁰⁸⁾ Ebenda. Die Pfarrstellen waren in jenen Zeiten, wie noch jetzt in England, zum Theil Sinecuren, welche durch einen Stellvertreter versehen wurden. Im Texte ist schon ein oder anderer Pastor genannt, welcher, wie obiger Tydeman, fern von seiner Pfarre in Cöln wohnte, auch finde ich Conrad von Schwan, Pastor in Bacharach, 1322 im Schwan, Wilhelm v. Meylick, Pastor von Wegberg, 1494 im Hause Schiderich wohnen, andere Schreinsbücher liefern Beweise in Masse. ¹⁰⁹⁾ Eb. und 1452. 1566. 1621.

Henrich Andre von Sittard, 1522 Med. Dr., 1551 Wittwer, h. Gertrud

1. Ursula h. 2. Jaspar v. 3. Cornelia 4. Henrich. 5. Agnes
Leonard a fossa. Sittard 1551. 1551 †.

1. Mechior v. S. 1621 † h. 2. Catharina v. S. Melchior
Sibilla Brughs Marting.

1. Caspar. 2. Catharina 1621 minor, verpfänden an Reiner Rensing.

Reinhard Rinsing L. 1. Richter zu Dorsten h Catharina von Mülheim,
beide 1637 †, kaufen Gross Geldern von den Sittard.

1. Vincenz, Capuziner. 2 Cath. Elis. 3. Melchior. 4. Hans Reinhard.
5. Clara Elis. Capuzinisse. 6. Heinrich.

Alle 6 verkauften 1637 2. Mai an Jacob Glaser Dr. J. U. und dessen Frau Catharina Ther Laen genannt Lennep und letztere 20. August 1637 an das Cölner Domcapitel. Das Capitel gab eine von Mylius bewohnte Capitulär-Wohnung unter Fetten Hennen in Tausch, welche an einer damals zwischen Stadt und Capitel streitigen Gasse lag und wurde, um den Streit zu beendigen, das Haus in der Trankgass vom Senate aus dem Schrein und von Lasten freigegeben, dagegen das Haus unter Fetten-Hennen als Schreinsgut angenommen und zu bürgerlichen Lasten verpflichtet.¹¹⁰⁾

Das erwähnte Haus Nr. 19- „die Küche von Geldern“¹¹¹⁾ mit dem Gange auf die heimliche Kammer von Gross Geldern und 19 Klein Geldern¹¹²⁾ verkaufte Byrman 1433 an Goddert von Wasserfass und seine Frau Styngen, welche die Küche an den Dombaumeister Claus von Büren überliessen, dann vererbte es also:

¹¹⁰⁾ Anlage 51. ¹¹¹⁾ domus olim dicta Coquina in Drancgassen contigue domui Gelre versus stum paulum. ¹¹²⁾ Diese Servitut hängt mit den alten Canalverhältnissen zusammen und hat Zustände geschaffen, deren Unbequemlichkeiten noch in die heutige Zeit hineingetragen. Es gibt Häuser, deren Bewohner jenen Gang in das dritte

N. v. Büren.

1. Claus v. Büren, Werkmeister des Doms zu Cöln, 1452 todt, h. Aleid.
2. N. v. Büren

1. Johann v. Büren, Werkmeister der Stadt Cöln, h. Lysbet 1452. 2. Christine h. Conrad Kuenen von der Hallen, der Zeit Dombaumeister 1452.

1. Druitgen. 2. Johann v. B. h. Druitgen 1466. 3. Elsgen.
4. Christgen. Diese übertragen 1477 an Johann v. Geyen.

Johann v. Geyen h. Catharina, -1498 Wittwe

1. Peter von Geyen h. 1. Catharina 1498. 2. Fige, 3. Catharina, beide Nonnen zu Engelthal in Bonn.

Diese verkaufen die Küche 1510 an Ludolph opme Grauen von Kempen, Dr. in decretis, dem Johan Schlösgin, Scheffen zu Cöln mit seiner Frau Bela folgte. Dann kommen:

Heurich Dries v. Sittard M. Dr. (wahrsch. Sohn des Apotheker Andre Dries v. S.) h. Bilia

1. Melchior 1550. 2. N. h. N. Georgio

Johann Georgio besitzt 1647 die Küche. Ihm folgen:

Johann Theodor Hülsmann, Gerichtschreiber des hohen Gerichts und Notar. h. N. 1669 Wittwe

1. Maria 1669 Wittwe, h. N. Rensing 2. Franz. 3. Henrich. 4. Johann.
1766 war Maria Anna Gert. von Hartmanni, Wittwe von Meyen, Besitzerin, und 1791 vereinigte es Joh. Mich. Riegeler mit Klein Geldern.

Das Haus Klein Geldern kam von Goddert Wasserfass an Gertrud von Gyre, Tochter Engelberts und deren Ehemann Johan Snelle, des es 1486 an Meister Johan Baryt D. J. U. überliess, von dem bereits Rede war.

Auf Klein Geldern folgte Haus Merheim Nr. 17 (17' F.), damals zwei Häuser welche 1331 der, 1333 verstorbene Dombaumeister Rütger besass.¹¹⁴⁾

oder vierte von ihnen entlegene Haus haben. ¹¹⁴⁾ Anlage 27. 28.

Das folgende Haus war der Sayner Hof; es gehörte dazu, was die späteren Nummern 2410, 2411 und 2412, jetzt 13 und 15 umfasst und wurde damals von Heinrich, Grafen von Sayn und dessen Frau Mechtilde bewohnt.¹¹⁵⁾ Diese verkauften es an die kölnische Patriizerfamilie von Schiderich, nach dem gleichnamigen Orte benannt. Nach ihr wurde das Haus Nummer 15 „Gross Schiderich“ (48' F.), Nummer 13 „Klein Schiderich“ (63' F.) benannt. Die Descendenz Simons des Stadtgrafen, der auch Simon de Schiderich dictus comes heisst, ist folgender Art daran geschrieben:

Symon, Comes. (de Schiderich)¹¹⁶⁾

Theoderich v. Schiderich Ritter (miles) h. Mabilia.

Theoderich v. Schiderich Ritter, 1364 † h. Rigmod Overstolz 1316. 1336 †
(1. Lindlar v. Schallenberg.)

1. Theoderich v. Schiderich h. Bela (von Troyen), 1357 zum 2. Mal verh. mit Johann Overstolz vom Ufer, Ritter	2. Sophia, überträgt 1382 an Luffard v. S.	3. Henrich.	4. Gerard erhält 1343 Haus Düsseldorf.
--	---	-------------	---

Luffart v. Schiderich, Ritter, 1399 †, h. Blitza, 1399 Wittwe, 1411 todt.

Theoderich v. Schiderich, 1399 Scheffen, h. Bela.

Die letzteren übertrugen das Ganze, wozu auch ein Baumgarten und ein dahinter gelegener Gemüsegarten mit Ausgang in die Snaylgasse gehörte,¹¹⁷⁾ 1415¹¹⁸⁾ an Johan von Mainz, den Baetsoeuer,¹¹⁹⁾ (der auch Henselyn der batstouer von Strasburg hiess) und dessen Frau Lysa. Diese hatten eine einzige Tochter, Catharina, bei der das Badehaltergeschäft, welches damals in Deutschland noch, so wie jetzt in der Matha bei Bern, mittelst im Bade selbst aufwartender Frauenzimmer betrieben wurde, seine Früchte trug. Sie liess 1447 16. August¹²⁰⁾ ihre beiden unehelichen Kinder, Johan

¹¹⁵⁾ Anlage 3. ¹¹⁶⁾ Anlage 8. ¹¹⁷⁾ Anlage 30. 40. ¹¹⁸⁾ a sto Lupo. ¹¹⁹⁾ vergl. oben Anmerkung 70. ¹²⁰⁾ a sto Lupo.

und Adolf, an die von den Eltern ererbten Häuser schreiben, nahm aber 1451, als sich in der Person des Johan von Melich noch ein Ehemann gefunden hatte, den Uebertrag zurück und machte letztern der Häuser theilhaftig.

Aus Klein Schiderich, damals ein Haus, wurden zwei, dieses bekundet das Besichtigungsprotocoll der Amtsleute von 1588,¹²¹⁾ worin sie dem Hause nach St. Lupus (alte Nummer 2411) den Namen Holz, dem anderen (alte Nummer 2410) den Namen Klein Schiderich beilegten; jenes wohl, weil die Familie von Holz Eigenthümerin war. Beide Häuser hatten ihre Ausfahrten (Steinweg) in die Snaylgasse, die bis zur Einrichtung des Bahnhofs fortbestanden haben.¹²²⁾ Nachdem Klein Schiderich durch die 1588 in Besitz gelangte Familie Kober schlecht verwaltet und 1622 von den Gläubigern verkauft worden war, kam es mit Holz an die Familien Dalbender und Hackenbroch, welche beide 1768¹²³⁾ an den Fürsten Anton Jgnatz von Fugger zu Kirchberg verkauften.

Das folgende Haus Nr. 11 (28' F.) bewohnte 1232 Heinrich von Düsseldorf und hat seitdem nach ihm den Namen Düsseldorf geführt. Die Familie von Schiderich wurde 1343¹²⁴⁾ in Folge langjährigen Besitzes also daran geschrieben:

Theodericus v. Schiderich, Ritter, 1343 todt, h. Rigmod, 1343 Wittwe.

1. Henrich. 2. Theoderich. 3. Gerard. 4. Sophia 1343.

Von diesen erhielt Gerard das Haus; er verkaufte es im folgenden Jahre an das Domcapitel. Die activen und passiven servituten des Hauses wurden dabei genau

¹²¹⁾ Anlage 44. Beide Häuser sind schon früher vorhanden gewesen, so bewohnte das eine 1457 Alft und Johann Bongard, Söhne Ditmars und Druitgens. ¹²²⁾ Mit Ausgang in die Gasse, welche aus der Herrn Jesuiten Patrum Collegio bis in die Drankgasse ausgeht, heist es 1787. ¹²³⁾ Nied. sent. ¹²⁴⁾ Ebenda.

aufgezählt: die halbe Scheidemauer, Gang zur heimlichen Kammer, der halbe Zaun, Ausfahrt in die Snaylgasse, das Recht des höher Bauens, aber Verbot Fenster anzulegen, es sei durch's Dach.¹²⁵⁾

Zu Düsseldorf gehörte eine Hofstadt, welche bis an die Mauer des Klosters St. Maximin reichte; auf ihr wurden im 14. Jahrh. zwei Häuser gebaut, von denen das eine (1457 Sent.) also vererbte:

Johann Jude 1457 † h. Drütgin, 1457 Wittwe.

1. Johann Jude. 2. Duyrtgin Jude 1487 †, h. Wytgin von dem Broich.

Margaretha 1487 h. Bertram von Etbach Beide verkaufen 1487 an Servatius Munken v. Hüls

Servatius von Hüls (auch Munken von Hüls) h. Christine, 1518 †† kauft das Haus für 4 Gulden (jeden zu 3 Mark 5 Schillinge) Rente

- | | |
|---|--------------------|
| 1. Meister Johan v. Hüls erhält das Haus | 2. Herr Diederich, |
| h. Marg. | Priester. |
| 3. Fyge h. Goswin v. Erkelenz, Apotheker. | 4. Conrad. |

Neben Düsseldorf lag der Ausgang der vielfach erwähnten Snaylgasse, auf deren entgegenstehenden Eck eine Domcurie Nr. 9 (53' F.) und neben dieser der Bischofshof (Nr. 7). Beide waren kein Schreinsgut und wurden 1802 in Folge Aufhebung des Domecapitels eingezogen. Nr. 9 bewohnte 1798 der Domherr Fürst Franz von Hohenlohe, später Bischof von Augsburg, nach ihm der Douanen-Empfänger Maitrié bis 1814; 1816 wurde es Sitz des kölnischen Handelsgerichts und der Eichcommission und 23. Mai 1816 durch Beschluss

¹²⁵⁾ Anlage 30. Solche Servituten finden sich sorgfältig verurkundet, z. B. auf der in Rede stehenden Insel, das Recht des Löwen den Brunnen hinter dem Hahn zu gebrauchen, 1367 das Zugständniss Werners v. Spiegel für den Hahn: Balken und Anker in die Mauer des Strauss zu legen; 1367 die Befugniss des Hauses Küche dem Hause Geldern das Licht zu verbauen; 1369 der Wasserlauf des Hahn durch das Haus des Johan v. Lyre in der Trankgasse u. s. w. Andere Beispiele liefert der Text.

des Landesdirectoriats zu Aachen und 26. April 1817 durch Bescheid der Cölnener Regierung dem Fürsten Franz von Hohenlohe als Eigenthum zurückgegeben, von diesem aber 2. Oct. 1818 für 4562 Thlr. 12 Gg. an Commerzienrath Johan Philipp Heiman verkauft. 1821 bewohnte es Grossfürst Nico'aus und 1830 Prinz Wilhelm von Preussen als Gouverneur der Rheinlande.

Der Bischofshof Nr. 7 (109' F.) war das Absteigequartier des Erzbischofs, seitdem seine Gewalt in der Stadt durch die Bürger gebrochen war und er seinen Sitz nach Bonn verlegt hatte, auch diente er hohen Gästen zum Aufenthalte. 1472 bewohnte ihn Kaiser Friedrich mit seinem Sohn Maximilian, 1474 hefte an seine Thore der Herold des Herzogs von Burgund seine Wappen, als dieser durch ihn die Stadt Cöln und das ganze Stift auffordern liess, dem Erzbischofe Ropert zu gehorchen.¹²⁶⁾ Später hiess das Haus der „Cölnische Hof“, er wurde 1798 für das Civil-Tribunal und 1826 für die Kunstsammlung des Professor Walraff eingerichtet und im Jahre 1863 von der Stadt an Geh. Commerzienrath Deichman verkauft, der jetzt ein neues Haus dort baut.

Auf den Bischofshof folgten die Häuser: „Weingarten“ (vinea) Nr. 5 (30' F.), Engel (angelus) Nr. 3 (25' F.), Schmitte (fabrica) Nr. 1- (13' F.) und das neue Haus (nova domus) Nr. 1 (18' F.). Das letzte der Strasse,¹²⁷⁾ das Eckhaus (jetzt Nr. 2 der Marcellenstrasse, das neue Haus und die Schmitte waren damals noch ein einziges Haus, 1366 aber in drei Häuser unter einem Dache vertheilt.¹²⁸⁾ Von Werner von Spiegel, Ritter und Scheffen zu Cöln, der sie zusammen besass,

¹²⁶⁾ Col. Chronik S. 321. 322. ¹²⁷⁾ in dieser Reihenfolge 1405 a sto Lupo. ¹²⁸⁾ Nova domus in Drancgassen iuxta domum vocatam ad fabricam versus stum Andream et transitus ad priuatam cameram sitam retro domum in cono platee 1366. domus ad fabricam sita in drancgassen contigue domui ad Angelum versus stum Andream

gingen sie gegen Rentkauf in verschiedene Hände über. 1404 besass der Messerschmid Herman von Ratingen die „Schmitte“, 1367 Johan von Essen den „Engel“. An diese Häuser und deren Renten sind geschrieben:

Werner von Spiegel, Ritter und Scheffen zu Cöln 1366—1376

- | | | | |
|---|--|-------------------------------------|--|
| 1. Lora h. Ludolph v. Horn 1367. | | 2. Blitza h. Alexander Jude, Ritter | |
| 1. Dominus Mathias de Cornu Miles h. Bonsetta 1380. | 2. Richmodis 1380 Wittwe h. Gobelinus Hardevust, Scheffen. | Alexander Jude 1376 h. Paitza. | |
| 3. Werner de Cornu h. Richmod 1380 und 1382 Wittwe | | 4. Ludolph, Mönch zu Siegburg. | |

Catharina 1380 h. Emund de Casino.

Johann Scherfgen Scheffen h. Yda

Rolkin de honore (von der Ehren) h. Guitgin

Elisabeth h. Constantin von Lyskirchen 1367.

- | |
|---|
| 1. Blitza 1367. 1383 h. Johann de Griffone. |
| 2. Roilkin 1367—82 h. Druitgin 1405 |

Blitza h. Johann Ouerstolz, Scheffen, 1405 †.

Mathias Ouerstolz, 1405 unmündig, sein Grossvater Roilkin v. d. E. sein Vormund.

Nachdem so um den Weinberg ein Kranz von Häusern gelegt war, blieb ihm selbst noch eine Grösse von 16 bis 17 Morgen, die schon damals in verschiedene Parzellen zerlegt und an mehreren Stellen mit Häusern, cölnischen Bürgern gehörig, bebaut waren. So lagen darin:

1. zwei Häuser am Ende der Snaylgasse gegenüber dem Weinberge des Johann von Ryle,¹²⁹⁾ davon gehörte das eine 1345 Johan Heyard, 1347 Hedwig, Wittve des Gerard von moirshoufde, 1360 deren Tochter Bertha verheirathet mit Heinrich genannt Blayse, deren Sohn Jacob Blayse es 1360 an Ludekin von Angermund ver-

1367. ¹²⁹⁾ due mansiones in fine vici dicti Snaylgasse contra vineam Johannis de Ryle 1345. 1357. 1360 a sto Lupo u. Anl. 37.

kaufte. Das andere besass Sophia, Tochter des Riem-
schneiders (coricida) Bruno, welche es 1357 an Christian
von Neuss und dessen Frau Lyse verkaufte. 1365
erbt es die Kinder der letzteren,¹³⁰⁾ 1376 kam es an
Everhard von Altenberge, 1433 auf dessen Sohn Tiele
v. A., beide Dachdecker, 1448 auf Steinmetz Heinrich
Koch von Erkrath, 1454 auf Herman von Keding-
hausen.¹³¹⁾

2. Zwei Häuser unter einem Dache auf Meilachs
Weinberg, am anderen Ende der Snaylgasse, gegen-
über dem Hause Westhoven.¹³²⁾ Hiervon besass das
eine 1309 der Dachdecker Henrich von Opladen, der
es der Beginne Christine von Zons überliess. Ihr folgte
1373 der Steinmetz Henrich von Pafroide, während 1374
das andere der Steinmetz Johan von Hessen besass.
1598 wurden sie amtlich besichtigt und dem einen nach
Lupus hin der Name „Engel“, dem anderen nach dem
Eigelstein hin der Name „Marienbändchen“ beigelegt.¹³³⁾

3. Das Haus zum Ring auf Meilachs Weinberg¹³⁴⁾
und ein Haus diesem gegenüber, ebenfalls auf Meilachs
Weinberg, woraus später (1792 sent.) zwei Häuser ge-
macht sind.

4. Ein Haus auf Meilachs Weinberg, gegenüber der
Pforte des Hauses Westhoven, 1399 von dem kölnischen
Bürgermeister Johann Floryn und seiner Frau Sophia
erbaut,¹³⁵⁾ und ein Haus auf demselben Weinberge,

¹³⁰⁾ Anl. 34. ¹³¹⁾ Anl. 43. ¹³²⁾ Anl. 12. ¹³³⁾ a pistrina. ¹³⁴⁾ Anl.
39 und 1794 a sto Lupo. ¹³⁵⁾ a st. Lupo. Florin hat mehrere
bis dahin unbebaute Stellen mit Häusern versehen, so erbaute er
drei Häuser nach Marcellen hin neben dem Thore des Hofes Ryle
auf Marcellenstrasse, woran sein Descendenz also geschrieben steht:

Johann Florin

1. Matheus Florin 1426.	3. Rigmod 1426 h. Johann	4. Drütgen
2. Bela 1426 h. Luytgen	Lewenstein, der Zeit (1426)	1426.
Slippenbach 1427.	Bürgermeister zu Cöln	

1. Gertrud 1426. 2. Johann von Lewenstein, 1426 angeschreint.

gegenüber dem Hause Westhousen selbst.¹³⁶⁾ Eins davon besass 1358 Conrad genannt Noye, der es 1358 der Domfabrik schenkte, was er jedoch 1363 zurücknahm,¹³⁷⁾ das andere gehörte 1358 dem Herman von Horcheim, der einen Sohn Heinrich hatte und eine Tochter Druda verheirathet an Conrad von Brauweiler, genannt vom Leopard.¹³⁸⁾

5. Zwei Wohnungen unter einem Dache am Ende der Snaylgasse, da wo sie bei St. Maximin in die Maximinstrasse auslief.¹³⁹⁾

6. Drei Häuser unter einem Dache auf Meilachs Weinberg, gegenüber dem Hause Grünwald, welche 1357 Wilhelm de Lunreke (von Longerich) gehören.¹⁴⁰⁾

7. Ein Haus auf Meilachs Weinberg, das letzte von den vorher (6) genannten drei Häuser und zwar das letzte nach Lupus hin, hinter dem Hause Birnbaum und gegenüber dem Hause Grünwald,¹⁴¹⁾ 1358 war Winemar, der Sohn des unter Leuffen (sub Lobiis) wohnenden Färbers (coloratoris) Johann, Besitzer, von dem es 1381 auf den Steinmetz Henrich von Wande (Wahn) und dessen Frau Bela überging.

8. Das Haus des Godscale genannt Hoysche, der es 1360 bewohnte.¹⁴²⁾

9. Das Brauhaus ad circulum.^{142*)}

10. Der Hupertushof, der zwischen den Nummern 51. 53. 55 der Maximinstrasse und den Nummern 62. 64. 66 der Marcellenstrasse¹⁴³⁾ die ganze Breite des Weinbergs durchschnitt und in der Marcellenstrasse und Snaylgasse seine Ausgänge hatte.¹⁴⁴⁾ Zu ihm gehörte die Hupertuscapelle, die dem Hofe den Namen

¹³⁶⁾ Anl. 41. ¹³⁷⁾ a st. Lupo. ¹³⁸⁾ Ebenda. ¹³⁹⁾ Anl. 43. ¹⁴⁰⁾ 1357 a st. Lupo. ¹⁴¹⁾ retreo domum ad pimum in opposito domus Grunewald. a. st. Lupo. ¹⁴²⁾ 1360 Eb. ^{142*)} Anl. 15. ¹⁴³⁾ 1569. 1581 a sto Lupo. 1787 a stis Virg. Anlage 46 und oben Beschreibung der Häuser Kirschbaum etc. in der Marcellen- und Maximinstrasse. ¹⁴⁴⁾ 1569 a sto Lupo, 1788 a domo Hilden. Anlage 46.

gegeben und auch die Snaylgasse in Hupertusgasse verändert hat.

11. Eine Wohnung des Vicars des h. Lambertus, im Weinberge selbst und an der Snayl- resp. Hubertusgasse gelegen.¹⁴⁵⁾

Auch der Weingarten selbst hatte nicht mehr einen Herrn; war auch der grösste Theil noch im Besitz des Domcapitels,¹⁴⁶⁾ so war doch anderes bereits in bürgerliche Hände übergegangen.¹⁴⁷⁾

Der Verkehr in dem Inneren dieses Weinberges und der darin und daran liegenden Häuser und Höfe, so wie die Verbindung des Hubertushofes und seiner Kirche, der Hofräume des Herdinghofes in Maximinstrasse,¹⁴⁸⁾ der Häuser Gross und Klein Schiderich, Düsseldorf, des Bischofshofes und der daneben liegenden Domcurie¹⁴⁹⁾ mit der übrigen Stadt wurde durch die bereits mehrfach erwähnte Snaylgasse vermittelt. Sie hiess auch Snelgasse, woraus später Smalgasse entstanden ist,¹⁵⁰⁾ Hupertusgasse,¹⁵¹⁾ Jesuitengasse¹⁵²⁾ und zuletzt, weil ein loser Vogel Spuckgeschichten darin aufgeführt hatte, Hexengasse. Bei ihr, wie bei den anderen, oben besprochenen Strassen findet sich der Beisatz: platea, vicus, Gasse.¹⁵³⁾ Der Stadtrath in seinem Beschlusse von 1616¹⁵⁴⁾ nennt sie eine Gemeine (d. h. nach heutigem Deutsch Gemeinde-) Gasse¹⁵⁵⁾ und 1579 ant-

¹⁴⁵⁾ Anlage 46. ¹⁴⁶⁾ Anlage 4: Vinea dominorum maioris ecclesie Anlage 56 und 46. ¹⁴⁷⁾ Anlage 6: Meyla hem cum vinea, Anlage 34. 37: vinea Johannis de Rile. Eine Fläche für einen Gemüsegarten hatten die Besitzer des Hauses Schiderich erworben, Anlage 36. ¹⁴⁸⁾ Die Beweisstellen sind im Laufe der Darstellung angeführt ¹⁴⁹⁾ Anlage 46 und die noch jetzt sichtbare Beschaffenheit des Hauses Nr. 9 mit seinen Fenstern, Thorwegen, Tropfenfall, welche alle in diese Strasse ausgehen. ¹⁵⁰⁾ Anlage 37. Anm. 11. ¹⁵¹⁾ Anlage 36. ¹⁵²⁾ oben Anm. 122. Cataster, Carten und Stadtplan. ¹⁵³⁾ oben Anm. 129. Anlage 9. 12. 15. 30. 31. 34. 36. 37. 40. 45. ¹⁵⁴⁾ Anlage 46. ¹⁵⁵⁾ eine Unterstützung, wenn es solcher bedürfte, für die oben Anm. 15 gegebene Auslegung der Worte platea, vicus etc.

wortete dem Domcapitel, als dieses die Behauptung geltend machen wollte, die Gasse gehöre ihm und sei Zubehör zu dem Cölnischen Hofe und dem Weinberge: „Die Strass is eine gemeyne Gasse, darin auch etliche Thüren gaen etc.“ Zugleich, um das öffentliche Eigenthum für immer zu sichern, liess er das städtische Wappen an die Gasse schlagen.

Durch die Jesuiten wurde die Oertlichkeit ganz umgestaltet. Nachdem sie am 18. Nov. 1558 im Dome öffentlich den Eid geschworen hatten, kein Kloster zu gründen, keine neue Mitglieder anzunehmen, die Statuten der Universität, die Verordnungen des Rathes zu beobachten, auf Erfordern jeder Zeit das Lehramt niederzulegen und die Stadt zu verlassen, auch niemals reiche Kinder zum Uebertritt in ihren Orden bereden zu wollen, waren sie, wie oben erzählt, in den Besitz des Gymnasium (Cucanum) in der Maximinstrasse gesetzt worden. 1581 stiftete Johan von Schwölgen ihnen eine neue Lehranstalt in der Marcellenstrasse, wohin die eine Hälfte von ihnen sich übersiedelte, während die andere in der Maximinsstrasse blieb. Jetzt fehlte nichts als eine Kirche, um die ihnen durch die Bulle vom 22. Mai 1540 verliehene Gewalt über alle, selbst die dem Papste vorbehaltenen Fälle zu Beichte zu sitzen und jegliche Gelübde zu verwandeln, nutzbar zu machen. Auch dieses wurde auf schlaue Weise erzielt. Kirche und Kloster der Nonnen zum h. Agathius, wie oben erwähnt, wurden dazu ausersehen und um sie zu erlangen, wandte man sich zunächst an den Kaiser, der auch den Stadtrath ersuchen liess, den Jesuiten zu willfahren. Der Stadtrath antwortete 11. April 1582 abschläglich, verbot 27. April den Nonnen den Verkauf des Klosters, dem Prior der Dominicaner, der zugleich Supprior der Nonnen war, die Begünstigung des Verkaufs und nahm schliesslich die Jesuiten selbst in Verhör: wie sie sich hätten erlauben dürfen, die Kronen des Rathes in ihr Wappen zu setzen und darunter die Inschrift: Colonia Agrippina?

Da so das erste Mittel nicht gezeichnet hatte, so ergriff man das zweite und wandte sich an Papst Gregor X. Dieser erliess eine Bulle, worin er dem Orden erlaubte, das Agathius-Kloster zu erwerben und zur Vollziehung zwei Commissare, darunter den eifrigen Dechanten Gröpper, ernannte. So günstig nun auch hierdurch ihre Lage gestellt war, so wagten sie doch noch nicht offen aufzutreten. Sie wussten sehr gut, wie ihre eigenen Berichte bekunden, dass der Stadtrath auf dem Wege der freien Berathung die Uebernahme des Klosters nicht genehmigen werde, und fanden es daher gerathener eine vollendete Thatsache daraus zu machen.

Nachdem mit den Nonnen ganz geheim der Kaufact vollzogen und der Kaufpreis mit 3000 Thlr. gezahlt worden war, brachten die Nonnen ihre Habseligkeiten in aller Stille fort, räumten 17. Sept. vor Sonnenaufgang das Kloster und überreichten den Jesuiten den Schlüssel, die sich sofort in Besitz setzten. Jetzt aber durfte mit der Anzeige nicht länger ohne Gefahr gezögert werden. Noch selbigen Tags, Morgens 6 Uhr, ging der Ordensregens zum Bürgermeister von Maes, meldete ihm den Vorfall und bat um seine Unterstützung, während Gröpper zu dem Prior der Dominicaner eilte und ihn in Päpstlichen Namen ermahnte, sich ruhig zu verhalten.

Die Jesuiten hatten unterdessen die Kirche geöffnet, Messe gelesen, auch am dritten Tage das Abendmahl ausgetheilt, ohne dass die Genehmigung des Rathes erfolgt war; das setzte die Stadt in Aufregung. Viele Senatoren sprachen laut ihre Unzufriedenheit aus. Es kam am 21. in der Rathssitzung zu einer lebhaften Verhandlung, nur mit Mühe gelang es, statt des strengeren Antrags: „Die Jesuiten sofort mit Gewalt aus dem Besitz zu setzen“, den gelinderen: „wegen der kühnen Auflehnung gegen das Ansehen des städtischen Senats vorher eine Untersuchung durch Deputirte anzustellen“, durchzubringen.

Die Deputirten vernahmen den Regens und schlossen die Kirche. Der Orden wollte sich zwar anfangs nicht fügen, meinte sogar: nur der Papst und seine Commissare hätten hier zu befehlen, allein als ihm die Deputirten erklärten, dass Widerspruch die Massregeln schärfen könnte, fügte man sich, wiewohl nicht ohne Protest.

Damals zu guter Stunde war Ernst von Bayern, Bischof von Lüttich, als kaiserlicher Commissar beim Erzbischofe, in Cöln anwesend; er, der wie die meisten deutschen Bischöfe dem Orden wohlgesinnt war, lies den Rath durch Bürgermeister Maes bitten: den Jesuiten die Kirche zu gönnen. Dieses geschah in der Sitzung vom 26. Sept., worin auch ein Unterstützungsschreiben des Herzogs von Jülich verlesen wurde. Die Rathsherrn wurden milder; man beschloss die Commissare des Papstes zu hören und lud dieselben in das Rathhaus. Allein Gröpper stellte vor: dass es sich für Vertreter des Papstes nicht füglich schicke, zum Nachtheil der kirchlichen Freiheit, des Ansehens und Herkommens, im Rathhause zu erscheinen und dass er deshalb die Laurenzkirche vorschlage. Der Rath ging darauf ein und kam 3. Oct. in die Kirche. Gröpper bestieg die Canzel, besprach in einer einstündigen Rede die Vertragsrechte der Jesuiten aus dem Kauf, den Nutzen des Ordens und die Verpflichtungen des Senats dem Papste zu gehorsamen u. s. w. Was war da zu antworten! man stand auf keinem neutralen Gebiete und so erfolgte der Beschluss: gegen Reversalen den Jesuiten das Kloster zu gestatten. Diese kamen darauf am 5. Oct. beim Senate um Ueberlassung des Klosters ein, wurden am 7. Oct. durch Briefe des Kaisers und des Erzbischofs von Trier unterstützt und erwirkten so, dass ihnen noch am selbigen Tage, als dem Feste des h. Agathius, erlaubt wurde, die Kirche zu öffnen. Das Kloster hatten sie schon vorher und zwar mit 26 Köpfen bezogen, während 10 von ihnen als Aufseher des Convicts im Schwölgenschen Hause zurückgeblieben waren.

So war denn, trotz aller Hindernisse, trotz Versprechen und Eid, doch ein Kloster zu Stande gekommen. Der Orden liess die Klosterkirche, welche kaum 30 Fuss lang war, auf 100 Fuss Länge und 30 Fuss Breite erweitern. Auch das dauerte nur kurze Zeit. Kirche und ein Theil des Klosters brannten 4. April 1621 Nachts ab, nachdem vorher schon für die Verlegung beider auf eine räumlichere Stelle Schritte gethan worden waren.

Bereits Erzbischof Ernst, † 1612 Feb., hatte dem Orden den ganzen Weingarten, soweit er zum Cölnischen Hofe gehörte, geschenkt; am 15. Feb. 1615, wo der Neubau schon ganz feststand, fügte Erzbischof Ferdinand, im Einverständniss mit dem Domcapitel, die oben angeführten Häuser: Chor, Monheim und Ossendorf mit dem dahinter gelegenen Weingarten bis an die Snaylgasse, und bis zu deren Eingänge in den Hubertushof und in die Maximinsstrasse, die Vicarienwohnung St. Lamberti sowie den ganzen Hubertushof mit dessen Zubehör hinzu ¹⁵⁶⁾. So war ein grosses Terrain gewonnen, aber es genügte noch nicht, um den Garten viereckig zu schaffen und die Durchgänge zu vernichten. Nachdem die Hubertuscapelle abgebrochen und ihr Gottesdienst in die Dompfarrkirche Maria in pasculo verlegt worden war, nachdem man auch die kleinen Häuser auf Meilachsweinberg, soweit nöthig, erworben hatte, war das Wichtigste die Snayl- oder Hubertusgasse zu vernichten. Ein schwieriges Unternehmen, doch auch dieses gelang. Der Senat, der von allen Fürsten hören musste, dass die Unterstützung der Jesuiten-Clöster ein höchst verdienstliches Werk sei, wurde für die Anträge nachgiebiger und genehmigte 1616 11. Nov. ¹⁵⁷⁾ die Vernichtung dieser Stadtstrasse, soweit sie in den Bereich des Neubaus und der Gartenanlagen des Collegiums falle, jedoch ohne Nachtheil für die Häuser in der

¹⁵⁶⁾ Anlage 46 ¹⁵⁷⁾ Anlage 47.

Trankgasse, rücksichtlich ihres Ausgang und ihrer sonstigen Gerechtigkeit.

Damit war aber wenig geholfen. Solange der Act nicht in die Schreinsbücher getragen war, blieb er wirkungslos, solange präudicirte er den Rechten Anderer in keiner Weise; erst nach erfolgter Eintragung brauchten die Bedrohten zu protestiren, und diese Eintragung hatte der Senat nicht gewagt anzuordnen. Was blieb übrig! man musste die Gerechtsamen der Betheiligten wenigstens für die Strecke an sich bringen, wo man bauen und Garten anlegen wollte. Zunächst hatte der Isenburgerhof dort seinen Eingang in die Gasse, er wurde erworben. Bei der Badestube war der Haupteingang von der Maximinstrasse her, auch sie wurde gekauft und der Senat, wenn auch mit Wiederstreben, musste beide Erwerbungen genehmigen¹⁵⁸⁾, weil sonst das Einmalgebilligte nicht erreicht werden konnte. Dadurch wurden die letzten 250 Fuss der Gasse nach Maximinstrasse hin vernichtet und in das Jesuitencollegium eingezogen. Die ersten 650' aber, von dem Hause 9 in der Trankgasse ab, längst diesem und dem Klostergebäude der Jesuiten bis an deren Garten blieben als öffentliche Gasse bestehen. Im Anfange dieses Jahrhunderts jedoch begann das Privatinteresse ihr den öffentlichen Character zu bestreiten, sie wurde in Folge dessen von den Angrenzenden als ihr Privateigenthum angesehen, mit einem Thor verschlossen und sogar verkauft. So sagt im Acte vom 2. Oct. 1818 der Fürst Franz von Hohenlohe von dem Hause Nr. 9. das ihm das Landesdirectorium 23. Mai 1816 zurückgegeben hatte und er damals dem Commerzienrathe Joh. Phil. Heiman verkaufte, ausdrücklich: dass es an der einen Seite an den kölnischen Hof (7) und an der andern an Herrn Hohenschutz (11) grenze, mithin die Gasse ihm gehöre.

Jetzt ist die Gasse verschwunden und mit dem Platze vor dem Bahnhofe verbunden.

¹⁵⁸⁾ Anlage 8. 49. 50.

Die Anlage der Jesuiten verschlang im Ganzen 24 Häuser, 2 Klöster, 2 Kirchen und circa 12 Morgen Bodenfläche, welche dem Verkehr entzogen wurden und wofür die Bürger die öffentlichen Lasten zu übernehmen hatten. Der Beweggrund, die Erziehung zu befördern, war gewiss ein höchst berechtigter. Und wahrlich, die Jesuiten verstanden die Erziehung; sie wussten, dass sie eine individuelle sein musste. Jeder Mensch ist ein Genie und wäre es selbst in der vollkommensten Dummheit; man muss daher in das Individuum hineinsteigen und herausholen, was darin verborgen liegt, um benutzbar zu machen, was nutzbar zu machen ist. Diese Methode haben sie an ihren Ordensgliedern völlig erprobt. Ihr allgemeiner Unterricht dagegen, wenn gleich er für die damalige Zeit in manchen Punkten ein Fortschritt erschien, stand nicht auf der Höhe. Bis 1609 vier, später fünf Classen sollten dem Schüler die lateinische, später auch griechische Sprachlehre und das Verständniss der alten purifizirten Schriftsteller beibringen und zur Anfertigung von Aufsätzen reif, vor allem aber in der Religion, der täglich theoretisch und practisch 1—2 Stunden gewidmet wurden, zum Vorkämpfer machen. In den zwei folgenden Jahren kamen Logik, Physik und Metaphysik nach Aristoteles und eigens angefertigten, glücklicher Weise ganz vergessenen Handbüchern zum Vortrage. Mathematik, d. h. die ersten Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie, Geschichte, d. h. ein trockenes Zahlen- und Namenhäufen wurde nur beiläufig, die deutsche Sprache bis gegen 1750 gar nicht behandelt. Dem ganzen Unterrichte lag eine feste Chablone zu Grunde, die, für Geist und körperliches Wohlsein gefährlich erwehert, manchen Staaten, selbst solchen, die auf besondere Bildung Anspruch machen, ankleben geblieben ist.

Die Früchte sind für Cöln keine günstige gewesen, starre Einseitigkeit, Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, Verkennung der irdischen Pflichten, Uebermass

von unproductiven Händen, Mangel an Unternehmungsgeist, Erlahmung des Handels und der Industrie, materielle und geistige Verarmung waren bei Aufhebung des J.-Ordens die Resultate. Von den vielen Beweisen ¹⁵⁰⁾ einen auf unserer Insel. A. J. Gilgen, Professor der Rechtswissenschaften zu Cöln, Verfasser des Werks: Handbuch erzstift-kölnischer Rechte, Köln 1783, schrieb an den Reichsgrafen von Salm, der in der Trankgasse wohnte, folgenden Brief:

Von Hauss den 2. April 1801.

Reichsfrey Hochgebohrener
Regierender Reichsgraf
Gnadigster Herr!

Wenn Euer Excellenz der Allerheiligste an Dem Morgigen Charfreytage für das Heyl der Menschen Blutender und sterbender Jesus, Mildes Herz, ausser Zweifel erweichen wird — sich der schamhaft Nothleydenden in Köln als ein Göttlicher Stell-Vertreter gnädigst zu Erinnern; so bitte Ew. Excellenz über mich alten Mann und meine inständig kränkliche Frau, und über meine Beede in den höhern Wissenschaften Vortreffliche studirende hülflose Söhne, annoch Nur ein Einziges mahl durch eine grossmüthige Christliche Hülfe gnädigst sich zu erbarmen.

Euer Excellenz ersehen aus dem Einschluss Gnädigst welch härtestes Schicksal und langwierig unschuldige Verfolgungen Mich als einen, im gelehrtenstande Verdienten Mann, dahier in Köln betroffen haben.

Niemahlen ist mir der glückstern Erschienen, in einer besoldung zu stehen. Bey langwierigen Krankheiten und unvorgesehene Unglücksfällen hab ich mein weniges Vermögen Vor und nach bey der genausten und sparsamsten Haushaltung zusetzen müssen.

anjetzo bin ich ein alter, an die 70 jahr gehender alltäglich hinfallen Könnender greise, mit einer inständig kränklicher Frauen und leyde in diesen betrübten hülflosen Zeiten öfters heimlich eine ganz Unmenschliche Noth. sollte der grundgütigste Gott Euer Excellenz Mildes herz bewegen, sich unsrer, heimlich die grösste Noth leydender Haushaltung, annoch Nur ein Einziges und zum Letztenmah zu erbarmen. Ich komme sicher mit meinen Bittschriften niemahlen wieder; wohl aber werde ich niemahlen ermangeln, alltäglich mit den

¹⁵⁰⁾ Vergl. hist. geogr. Besch. des Erzst. Cöln S. 95. Briefe eines reis. Franzosen. Försters Briefe und unten II, Anmerk. 11,

meinigen für die hohe Erhaltung Euer Excellenz hohen Reichsgräflichen Hauses schuldigst zu beten. Dann bitte mir gnädigst zu erlauben wegen denen Vielen Erhaltenen wohlthaten Euer Excellenz von werken der bahrnherzigkeiten geheiligte Hände an durch Kniebeugend küssen zu dürfen.

Der unter Versicherung meines tiefesten Respects und persönlicher Knechtschaft Verbleibe allzeit.

Euer Reichsgräflichen Excellenz

Meines gnädigsten Herrns und Grossen wohlthäter's

Unterthänigst gehorsamst tiefgebeugt

dankbahrester Knecht

Anton Joseph Gilgen.

Ich wohne auf Johannes-strass oben
der weisen Kirchen No. 2784.

ich muss anjetzo 4 Livres hausszins mehr an den Domainenempfänger zahlen und Vor ende dieses Monats wiederum ein Vierteljahr Vorauszahlen, woher ich dieses nehmen werde, das weiss Gott allein.

Der Einschluss ist die Nummer 101 der Giesener gelehrten Zeitung; ich lasse sie ihrem ganzen Inhalt nach, als Beleg für allgemeine Geistesarmuth jener Zeiten folgen:

Giesner gelehrte Zeitung No. 101. den 20. December 1769.

Cölln.

Es ist bekannt, in welcher erbärmlichen Gestalt das studium iuris romani noch jetzo fast auf allen catholischen teutschen Universitäten erscheint. Auf der Universität Cölln fängt gedachtes studium an, durch die emsigen und über alle Verfolgungen elender Legisten erhabenen Bemühungen des gelehrten Professoris iuris ciuilis Herrn Anton Joseph Gilgens eine fröhlichere Gestalt zu gewinnen. Mit Vergnügen zeigen wir dessen discursum academico-praecursorium de necessariis subsidiis in iure romano incipientium an, worinn derselbe eine Nachricht von Büchern vieler protestantischen Rechtslehrer giebt, und solche seinen Zuhörern empfiehlt, zugleich seine über dergleichen Handbücher zu haltenden Collegien ankündigt. Gundling ist sein Liebling, und wir freuen uns über diese Wahl. Muss man nicht erstaunen, wenn man siehet, dass der, in seiner Religion standhafte, Herr Prof. Gilgens deshalb verketzert werden wollen, weil er in einer, die römischen bürgerlichen Gesetze angehenden, Streitigkeit, den Ausdruck: haeresis mea haec est — gebraucht hatte? Und mit welchem

Namen soll man den Vorwurf belegen, welchen ein catholischer Theolog dem Hrn. Gilgens darüber, dass er lauter protestantische Rechtsgelehrten angeführt hatte, gemacht hat?

Vor kurzem haben wir eine vom Herrn Prof. Gilgens besorgte neue Ausgabe der gelehrten *Notarum philolog. in passionem Christi* des Emund. Merilli erhalten. Es verdienten diese Noten, welche den Wissenbachischen weit vorgehen, eine besondere Bekanntmachung, da des Merilli Werke sehr selten sind. Wir vereinigen mit desjenigen Rechtslehrers, wovon Herr Gilgens in der Vorrede gedenket, Aufmunterung: *perge qua cepisti ire via, perge in haeresi, scil. ius romanum docere purum & perscrutari fontes & origines & legum causas*, die unserige, und gleichwie jenes Prophezeiung in der dem Herrn Gilgens kurz nachher von dem Fürst von Stablo beigelegten Geheimen Rath's Würde eingetroffen hat, also versichern wir seinen gelehrten Bemühungen in Excolirung des *studii iuris romani* auf der Universität Cölln aller Verständigen Beyfall. Durch neidische, auch verketzende, Sausewinde, und solche Leute, welche nur die Pfützen lieben, wird und darf sich Herr Gilgens freylich nicht irre machen lassen.

Leipzig.

Unter dem Vorsitz des H. Prof. Bauers vertheidigte um die Erlangung der Docterwürde den 28. Septbr. d. J. H. Carl Benjamin Staffel aus Dresden dissert. I. de emendando iure criminali auf 3, Bog. 4. Es ist ausser allen Zweifel gesetzt, dass die peinliche Rechtsgelahrtheit so wohl im Betracht der Gesetze selbst als auch des gerichtlichen Verfahrens gar manchen Unvollkommenheiten noch unterworfen ist. Zu wünschen wäre es allerdings, wenn ein jeder christlicher Regent seine vornehmsten Absichten auf einen so wichtigen Gegenstand mitverwendete, und Sorge trüge, so genau, als es möglich wäre, eine hinreichende gesetzliche Bestimmung zu verfügen, zugleich auch allen Gerichtsgebrehen, die sich leider! nur allzu oft hierbey zu Tage legen, Einhalt zu thun. Dahin hat der Herr V. seine Absichten gerichtet, und will den Ueberrest dieser abgebrochenen Materie in einer gleichen academischen Streitschrift nachliefern. Es verdient die vom H. Vicekanzlor Zoller dazu gefertigte Einladungsschrift. an ob *spontaneam delinquentis, post tormenta superata, confessionem, poena ordinaria locum habeat?* vorzüglich gelesen zu werden. Nach Untersuchung beyderseitigen Gründen, ob der Inquisit welcher nach überstandener Marter, aus eigenem Trieb die bisher verleugnete That gesteht, von der peinlichen Anklage nun ganz zu entbinden, oder nichts destoweniger der

ordentlichen Strafe unterworfen sey? als welches letztere die strengen Gesetze wollen; kann nach seiner Meynung der Billigkeit halber nur eine ausserordentliche Strafe dem Inquisiten angethan werden.

Frankfurt und Leipzig.

Die allgemeine Sittenlehre des sinnlichen Vergnügens gemeinnützig abgehandelt von August Ernst Renthe, ordinirten Prediger und Rector in der reformirten Stadtschule in Cöthen, bey Georg, Friedrich Behrends 320. S. 8. Die strengen Moralisten eifern gegen das sinnliche Vergnügen, und indem sie dafür halten, dass unsere wahre Glückseligkeit damit nicht bestehen könne, wollen sie dasselbige gänzlich verwerfen. Allein so katonisch ist die Tugend nicht, die uns H. Renthe in seiner allgemeinen Sittenlehre predigt, Er zeigt von allen Vorurtheilen befreuet, auf eine angenehme Art, dass das sinnliche Vergnügen recht erklärt, nicht nur mit der Tugend, und unserer wahrer Glückseligkeit bestehen könne: sondern dass wir auch so gar dazu eine Verbindlichkeit hätten. Die Sätze seiner Gegner sind ihm nicht unbekannt; sie werden von ihm alle bescheiden untersucht, und eben so bescheiden wiederlegt. Seine Abhandlung besteht aus 5. Capitteln. Zuerst wird das sinnliche Vergnügen an sich, und seiner Natur nach erwogen. Der H. V. hält S. 4. dafür, dass das Vergnügen überhaupt betrachtet, in dem Zustand der Seelen zu setzen sey, welcher aus dem Anschauen einer Verkollkommenheit entsteht. Uns kommt es nicht zu, zu bestimmen, ob es mit diesem Begriff seine vollkommene Richtigkeit habe. Neuere Philosophen wollen, dass man sich im Besitze eines Gutes oder einer Vollkommenheit wenigstens glauben müsse zu befinden, um wirklich vergnügt zu sein, und uns deucht, sie haben auch hierinnen die Erfahrung auf ihrer Seite. Das zweyte Capittel handelt: von den verhältnissweisen Vollkommenheiten des sinnlichen Vergnügens. Hier lehrt der V. viele firtrefliche Wahrheiten, Wir zeichnen die vornehmsten aus. S. 55. Je kleiner die durch die Sinne erkannte Vollkommenheit ist, je kürzer sie dauret, je weniger Einfluss sie auf unsern Zustand hat, je geringer ihre Folgen sind, je weniger wir zur Empfindung desselbigen verpflichtet sind, und je weniger sie mit andern Verbindlichkeiten in freundschaftliche Vereinigung stehet; desto kleiner ist unser sinnliches Vergnügen, und desto geringer ist auch sein Wehrt.— Es ist erlaubt das kleinere Vergnügen zu geniessen, so lange es mit dem grössern bestehen kann, und wir haben dazu eine Verbindlichkeit, weil wir verbunden sind, unsern Zustand so vollkommen und so vergnügt zu machen, als es unsere Kräfte und die Gesetze verstatten. — Für jedes erlaubtes sinnliches Vergnü-

gen muss sich auf unsere Vollkommenheiten erstrecken. Es muss die angenehmsten Früchte bringen. Es muss mit unsern jedes maligen Zustand, mit unserer Geburt, mit unserm Amte, mit unserm Alter, mit den Umständen der Zeit und des Orts übereinstimmen. Es darf nicht mit dem Inbegriff der Pflichten streiten, welche die Religion fordert, und nie darf es ein grösseres Gut hindern u. s. w. Im dritten Capittel beantwortet der V. die Einwürfe, die man dagegen zu machen gewohnt ist. Man sagt; Wie kann das sinnliche Vergnügen für unsern unsterblichen Geist einen wahren Wehrt haben, da es der Vergänglichkeit unterworfen ist. Gleichsam als wenn alles veränderliche dem unsterblichen Geist des Menschen unanständig sein müste. Das sinnliche Vergnügen, sagt man, führet seine Bitterkeiten mit sich, wenn wir es verlieren; unser Missvergnügen wird dadurch noch grösser — Wir müssen unser Vergnügen einzig und allein in Gott als dem grössten, und allervollkommensten Gut suchen. — Salomo sagt, alles ist eitel. — Darauf antwortet der V. so, dass unpartheyische Leser ihm gewiss beipflichten werden. Das vierte Capittel handelt so dann von der Verbindlichkeit, die wir zum sinnlichen Vergnügen haben. Der V. leitet sie daher; weil wir unsern natürlichen Trieben in so weit folgen müssen, als sie auf unsere wahren Vollkommenheiten abzielen.

Weil wir gleichsam einen äusserlichen Beruf dazu haben. — Dann wo wir unsere Augen hinwenden, zeigt sich die Welt in ihren reizenden Gestalten. — Weil wir nach der grössten Vollkommenheit streben müssen; die das sinnliche Vergnügen nicht ausschliesst, und endlich, weil wir auf die Weise auch oft unsere müssige Stunden am besten benutzen, und dadurch wiederum aufs neue in Stand gesetzt werden, unsere wichtigsten Geschäfte zu vollbringen. Das fünfte Capittel beschliesst der V. mit einer Anweisung zu dem rechtmässigen Verhalten in Absicht auf das sinnliche Vergnügen. Wir müssen sowohl die Pflichten, die wir uns in Ansehung des sinnlichen Vergnügens selbst schuldig sind; als auch diejenigen, die wir gegen unsere Mitmenschen haben beobachten. Leicht wird es sein, aus dieser allgemeinen Theorie die besonderen Arten der sinnlichen Vergnügungen, z. B. die Musik, das Tanzen, Spielen, theatralischen Vorstellungen u. s. w. zu prüfen, und einzurichtn. Der V. wünscht es, dass seine Betrachtungen zur richtigen Beurtheilung derselbigen fruchtbar sey mögen. Werden aber seine Leser nicht wünschen, diese Beurtheilungen von ihm selbst zu bekommen.

Giessen.

Wir kündigen mit vielem Vergnügen an, dass unser H. D. Koch vor einigen Tagen die höchstseltene und von ihm seit länger als 10.

Jahren mit unglaublichem Fleiss gesuchte lateinische Uebersetzung der Carolinä des Justin Goblers (Siehe die Kochische Vorrede zu der vor kurzem von ihm besorgten Ausgabe der Carolinä §. II.) zu überkommen endlich das Glück gehabt hat, und derselbe das gelehrte Publicum mit einem neuen Abdruck derselben auf der künftigen Messe beschenken wird.

Die von dem H. Raht und Professor Hofmann zu Tübingen im J. 1740 hier vertheidigte Streitschrift *de voto evangelicorum communi* ist nunmehr ihrer Wichtigkeit halber vom hiesigen Universitäts Buchdrucker Braun auf einige Kosten und der Ueberschrift: *Commentatio iuris publici de voto &c.* 1770, auf 12. B. 4. neu aufgelegt erschienen.

Ebenderselbige hat auch aus eben der Ursache bewogen, die selten gewordene Streitschrift des verstorbenen Göttingischen Rechtslehrers Johann Christian Cloprath *de stipendiis familiae* aufs neue abgedruckt; und sind nun beyde angezeigte Schriften dieser verdienstvollen Männer bey ihm um einen billigen Preiss zu bekommen.

Cöln hatte 1783 40,000 E., darunter 2500 Geistliche und nur 6000 Bürger, die übrigen (und auch ein grosser Theil jener 2500) waren Bettler, unter deren Druck nicht nur der Bürger, sondern die weite Umgegend seufzte¹⁶⁰). Fast die halbe Stadt waren Weingärten in der Hand des Steuer- und Abgaben freien Clerus. Die Cartheuser allein hatten davon soviel an Grundfläche, als die damalige Stadt Mühlheim enthielt; St. Pantaleon zog in guten Jahren 250 Ohm, überhaupt wuchsen in der ganzen Stadt 1775: 6000 Ohm, 1779: 15,000 Ohm. Das ganze städtische Einkommen betrug etwas über 20,000 Gulden. Die Franzosen, Dank ihrem Erscheinen, griffen dem Uebel an die Wurzel; doch nur allmählig konnte die Heilung erfolgen. 1804 wo sich die Einwohnerschaft auf 45,000 gesteigert hatte, betrug das städtische Einkommen doch erst 26,000 Gulden, während Aachen mit nur 33,000 E. 115,000 Gulden einbrachte.

Nun noch ein Wort über die Bevölkerung Cölns im Mittelalter, die bei ihm, wie auch bei anderen Städten, stets übertrieben wird.

Im Jahre 1830 standen auf unserer Insel in der Marzellen und Maximinstrasse 89 Häuser, im Jahre 1250 aber nach obiger Darstellung auf jener mindestens 21, auf

dieser 13, Summa 33 Häuser, also weit über ein Drittel weniger. Gleich, wo nicht schlimmer, waren die Verhältnisse bei Cunibert, Gereon, Maria Ablass, Severin und auf vielen anderen Inseln ausserhalb der Römerstadt. Wenn man nun annimmt, dass 1830 auf diesen Inseln nur ein Drittel der damals vorhandenen 7400 Häuser, also 2466 standen, so wird man, nach jenem Verhältnisse erst nach Abzug mindestens eines Drittels die höchste Zahl der im Jahre 1250 vorhanden gewesenen erhalten, nämlich 1704 auf jenen Inseln, 6638 in der ganzen Stadt. Dass diese Zahl indess immer noch sehr hoch ist, ergibt sich daraus, dass 1250 und später selbst in der Römerstadt an Stelle der 1830 vorhandenen Häuser nur Scheunen, Ställe, Abhänge, häufig auch leere Hofräume lagen.

Im Jahre 1841 hatte Cöln 7564 Häuser und 70999 Einwohner, ohne Militair, also das Haus gegen 10 Einwohner. Dieses auf 1250 angewendet, ergibt etwas über 66,400 E. und mehr wird man in keinem Falle annehmen können. Denn, wenn auch im Mittelalter die Menschen in ihren Wohnungsverhältnissen bescheidener als jetzt waren, wenn Hausherr und Frau, Knecht, Magd, Kind und Gast in einer Stube schliefen und neben der Küche nur noch ein gemeinsames Wohnzimmer hatten, wenn also in jenen Zeiten die Häuser durchschnittlich mehr Personen zusammen fassten als jetzt, so waren sie auch viel kleiner und sehr selten zweistöckig, mithin immer nur auf eine Familie berechnet. Eine Familie kann aber durchschnittlich nicht über 10 Köpfe angeschlagen werden, also auch hier ein Grund nicht über 66400 E. zu gehen.

Ein dritter Grund sind die Pfarrverhältnisse. Die Pfarrkirchen, 19 an der Zahl, waren 1250 viel kleiner als 1830. Die meisten sind erst im 15. Jahrhunderte erweitert, andere erst in den neuesten Zeiten durch grössere Gebäude ersetzt. Bei 66400 E. kommen 3500 Seelen auf die Pfarre und über diese Zahl würde keine der damaligen Pfarrkirchen zu fassen, am wenigsten ein Pfarrer mit seinem Caplan (denn mehr waren für die cura nicht vorhanden) zu bedienen vermocht haben.